

Kakao- Barometer 2015



Geschätzte jährliche Gewinne von Unternehmen /
Einkommen der Bäuerinnen und Bauern pro Tag

Inhalt

1. Einleitung [Seite 3]
2. Herausforderungen [Seite 5]
3. Branchenentwicklungen [Seite 10]
4. Zertifizierter Kakaoanbau [Seite 22]
5. Verteilung der Wertschöpfung [Seite 33]
6. Existenzsicherndes Einkommen für kleinbäuerliche
KakaoproduzentInnen [Seite 44]
7. Schlussfolgerungen und Empfehlungen [Seite 52]
Hinweise zu den Grafiken und Tabellen [Seite 55]
Impressum [Seite 57]

Auf der Suche nach einem existenzsichernden Einkommen



Geschätzte jährliche Gewinne von Unternehmen /
Einkommen der Bäuerinnen und Bauern pro Tag

Wertschöpfungskette



Rahmen und Ziel des Kakao-Barometers 2015

Das Kakao-Barometer 2015 bietet einen Überblick über die aktuellen Nachhaltigkeitsentwicklungen im Kakaosektor. Darüber hinaus werden kritische Bereiche näher beleuchtet, die im Moment nicht genug Aufmerksamkeit erhalten. Aufgrund der zentralen Bedeutung der Region für den Kakaoanbau und der großen Herausforderungen vor Ort haben sich die Autoren für einen Fokus auf Westafrika entschieden. Die beiden thematischen Schwerpunkte dieses Barometers sind „Die Wertschöpfung in der Lieferkette von Kakao“ und „Existenzsichernde Einkommen für kleinbäuerliche KakaoproduzentInnen.“

1. Einleitung

Ende 2014 schockten Schreckensmeldungen der Medien die vielen Schokoladenfans weltweit: Bereits in wenigen Jahren könnte es soweit sein, dass die Kakaoproduktion nicht mehr ausreicht, um die Nachfrage nach Schokolade zu decken. Zeitungsartikel, Radiosendungen und Fernsehprogramme beschäftigten sich alle mit derselben Frage: „Wird der Welt die Schokolade ausgehen?“

Vermutlich nicht. Aber die KakaoproduzentInnen werden knapp.

Die jüngeren Generationen haben kein Interesse mehr daran, Kakao anzubauen. Die älteren Generationen erreichen ihr Lebensende. Armut grassiert auf den Kakaofeldern Westafrikas. Mit ihr kommen viele andere soziale, ökologische und ökonomische Probleme. Kakaobäuerinnen und -bauern erhalten kein existenzsicherndes Einkommen und in der Wertschöpfungskette herrscht ein solcher Preisdruck, so dass Nachhaltigkeit kaum noch möglich erscheint. Die Stimme der Bäuerinnen und Bauern wird oft überhört, ihre Interessen werden häufig nicht berücksichtigt.

Es gibt weltweit eine große Nachfrage nach Kakao, der allerdings nur in einem sehr schmalen tropischen Gürtel angebaut werden kann. Man könnte meinen, dass die KakaoproduzentInnen in einer sehr guten Situation sein müssten, um einen guten Preis auszuhandeln, durch den sie von ihrer Kakaoernte leben können. Merkwürdigerweise ist die Realität ganz anders.

Die globale Kakaobranche steckt in einer Krise und „business as usual“ wird diese nicht lösen. Wenn Kakaoanbau eine Zukunft haben soll, insbesondere in Westafrika, sind andere Ansätze notwendig.

Die vergangenen Jahre brachten eine Zunahme branchenweiter Nachhaltigkeitsansätze. Erste Schritte werden unternommen, aber sie sind nur der Anfang. Kakaobäuerinnen und -bauern sind in diesen Initiativen fast immer unterrepräsentiert.

Die Rolle von Regierungen (sowohl nationale als auch – im Falle der EU – regionale) wird immer wichtiger, wenn es darum geht, zu garantieren, dass die Marktkonzentration kein unerwünschtes Niveau erreicht. Doch nur wenige Unternehmensfusionen scheinen wirksam durch Regulierungen blockiert zu werden. Mit Sicherheit wird eine weitere Marktkonzentration für die zukünftige Nachhaltigkeit von Kakao nicht förderlich sein.

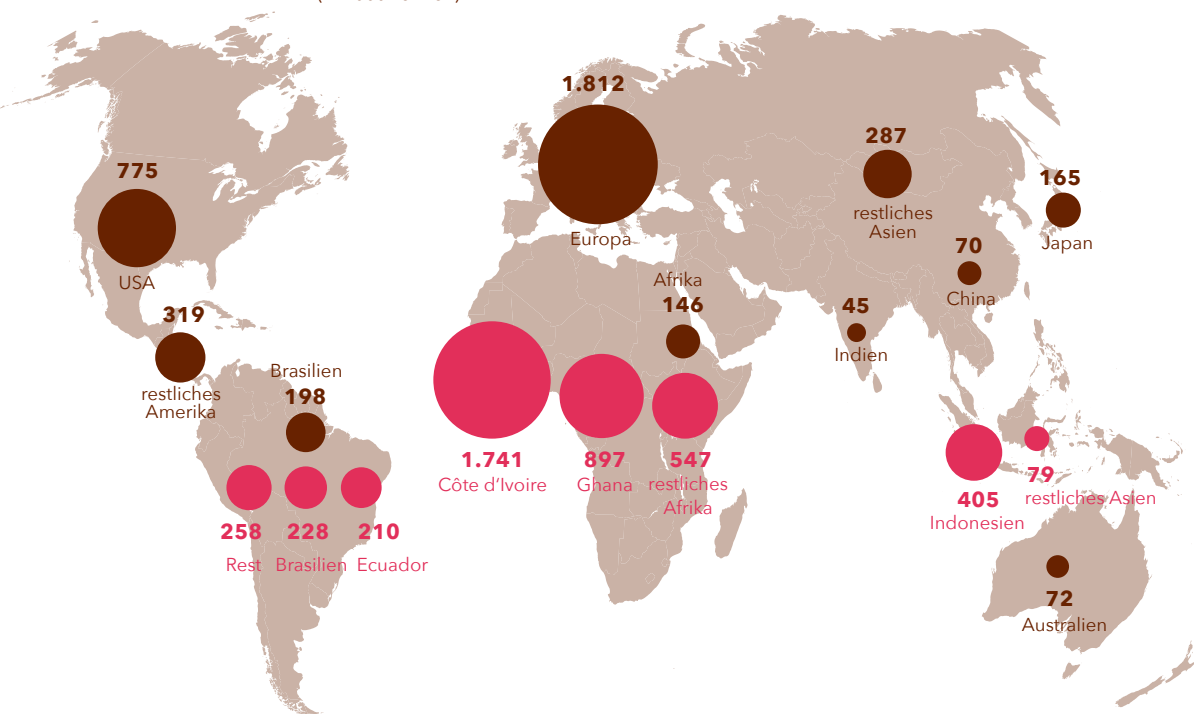
Das Kakao-Barometer 2012 enthielt eine Grafik zum aktuellen Einkommen der KakaoproduzentInnen.

Diese Abbildung und ihre Botschaft haben viele Reaktionen hervorgerufen. Als Folge konzentriert sich dieses Barometer auf die finanziellen Aspekte der Wertschöpfungskette von Kakao. Vorhergehende Kakao-Barometer haben Themen wie „Jenseits der Zertifizierung“ und „Über die Produktivität hinaus“ in den Blick genommen. Dieses Barometer wird den Schwerpunkt auf „Die Wertschöpfung in der Lieferkette von Kakao“ und „Existenzsichernde Einkommen für kleinbäuerliche KakaoproduzentInnen“ setzen.

Wie können Bauern und Bäuerinnen wirklich einen menschenwürdigen Lebensunterhalt verdienen, wie würde dieser Lebensunterhalt aussehen und wohin fließt das Geld aktuell? Diese beiden Kapitel des Kakao-Barometer 2015 basieren auf zwei Diskussionspapieren, die im Sommer 2014 veröffentlicht wurden. Die Autoren möchten allen ExpertInnen der Branche danken, die die Diskussionspapiere kommentierten.

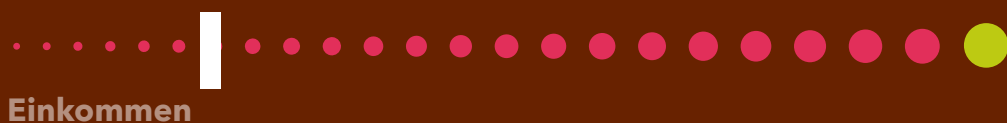
Produktion / Konsum

(in 1000 Tonnen)





2. Herausforderungen



Armut

Die meisten Kakaobäuerinnen und -bauern leben in extremer Armut. Es gibt viele verschiedene Gründe dafür: niedrige und schwankende Kakaopreise, mangelnde Organisation der Bäuerinnen und Bauern, zu geringe Marktmacht, kleine Anbauflächen, unsichere Landrechte, Pachtverträge, die den PächterInnen einen erheblichen Teil ihrer Einkommen nehmen (Sharecropping), niedrige Produktivität, schlechte Infrastruktur, geringer Zugang zum Markt und zu Marktinformationen. Diese Armut ist eine wichtige Ursache für viele Probleme, unter anderem für schlechte Arbeitsbedingungen, (schlimmste Formen der) Kinderarbeit und Kinderhandel, Analphabetismus und Mangelernährung. Es ist daher keine Überraschung, dass die jungen Generationen den Kakaoanbau insgesamt verlassen – im Moment bietet Kakao schlicht und einfach nicht die Möglichkeit, ein existenzsicherndes Einkommen für die ProduzentInnen und ihre Familien zu erwirtschaften.

Produktivität

Gegenwärtig konzentrieren sich Nachhaltigkeitsprojekte zumeist auf die Steigerung der Produktivität der Bäuerinnen und Bauern. Dies könnte jedoch die Abhängigkeit der ProduzentInnen vom Kakaoanbau erhöhen und zu einem Überangebot an Kakao verbunden mit sinkenden Preisen führen. Es ist im Moment nicht klar, ob Investitionen in eine höhere Produktivität – was zu zusätzlichen Produktionskosten für Inputs und Arbeitskräfte führt – ein funktionierendes Geschäftsmodell darstellen, das zu einem höheren Nettoeinkommen der Farmen führt.

Marktkonzentration

Anzahl der Marktteilnehmer / Marktanteile

2 Hersteller von Industrieschokolade 70-80%



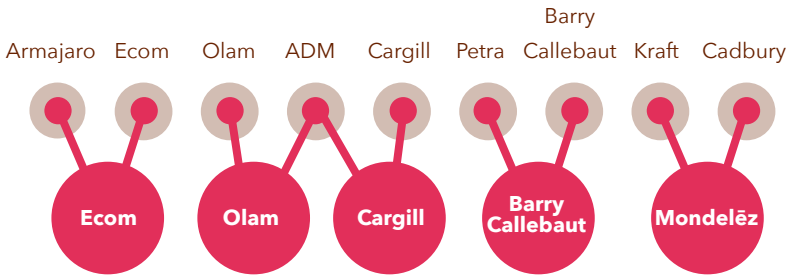
8 Händler und Vermahler 60-80%



6 Hersteller* 40%



*von Schokoladenprodukten



Marktkonzentration

Die Konzentration der globalen Wertschöpfungskette von Kakao steigt: Sowohl auf vertikaler (zwischen verschiedenen Segmenten) als auch auf horizontaler (innerhalb eines Segments der Kette) Ebene gab es Fusionen und Übernahmen von vielen Kakao- und Schokoladenunternehmen. Zwei Verarbeiter (Barry Callebaut sowie Cargill nach der von Kartellwächtern noch nicht genehmigten Fusion mit großen Teilen von ADM) werden in Zukunft 70-80 % der weltweit produzierten Industrieschokolade herstellen.

Nur acht Händler und Vermahler von Kakao kontrollieren etwa drei Viertel des Welthandels mit Kakao. Die Marktmacht der sechs größten Schokoladenfirmen liegt bei etwa vierzig Prozent. Diese Konzentration schwächt die Position der Bäuerinnen und Bauern weiter, die Marktasymmetrie wirkt sich zugunsten der Käufer und Händler aus. Gleichzeitig behaupten die meisten,

Erfahrungen teilen

Viele Unternehmen veröffentlichen ihre internen Überprüfungen und Evaluierungen nicht, teilweise weil sie die Erfahrung machen, dass ihre Projekte immer noch viele Probleme haben, darunter auch Armut, Geschlechterdiskriminierung und schlimmste Formen der Kinderarbeit. Ein regelmäßig vorgebrachter Einwand ist, dass die Veröffentlichung negativer Ergebnisse zu Kritik durch Nichtregierungsorganisationen und zu Schlagzeilen wie „Kinderarbeit ist in den Projekten des Unternehmens XX noch immer weit verbreitet“ führt. Als Folge wird viel Zeit und Geld für Ansätze verschwendet, die anderswo bereits ungenügende – und manchmal sogar kontraproduktive – Ergebnisse brachten, weil Erfahrungen über gute und schlechte Ansätze nicht ausgetauscht werden. Zu hoffen ist, dass Nestlés Schritte im Rahmen ihrer Partnerschaft mit der Fair Labour Association Schule machen. Das Unternehmen veröffentlichte erste Evaluierungen eines kleinen Teils der eigenen Projekte.

wenn nicht sogar alle großen Unternehmen der Branche, dass „der Markt“ und die Mechanismen, nach denen Preise festgelegt werden, jenseits ihrer Einflussphären liegen.

Nicht organisierte ProduzentInnen

In den meisten Kakao anbauenden Gemeinden fehlt es an grundlegender Infrastruktur wie beispielsweise Straßen, Bildung, Gesundheitsvorsorge, Bauernorganisationen und unterstützenden Strukturen, die den Bäuerinnen und Bauern bei ihren Bemühungen für nachhaltigen Kakaoanbau helfen. Selbst wenn es Projekte vor Ort gibt, erreichen sie oft nur die bereits organisierten ProduzentInnen. Diese „niedrig hängenden Früchte“ sind meist PartnerInnen gleich mehrerer der vielen Projekte von Unternehmen und standardsetzenden Organisationen. Funktionierende Lösungen für die Organisation bisher unorganisierter Bäuerinnen und Bauern sind größtenteils nicht vorhanden, obwohl diese von den Herausforderungen, die in diesem Kapitel beschrieben werden, am meisten betroffen sind.

Erfahrungen bei Kaffee, Tee und Baumwolle zeigen, dass die Unterstützung von Bäuerinnen und Bauern bei der Gründung und Steuerung von Organisationen oder Kooperativen Schritt für Schritt vorgehen muss. Dies muss mit einem gut entwickelten Trainingsprogramm und einer aktiven Rolle der Regierungen kombiniert werden (IFC 2013; IFC 2014).

Eine notwendige Voraussetzung für die Lösung der bestehenden Probleme ist die Entwicklung von Kooperationsmöglichkeiten der Unternehmen im vorwettbewerblichen Bereich, um einen Austausch darüber zu ermöglichen, was vor Ort in den Anbaugebieten gelernt wurde. Dringend erforderlich ist dabei insbesondere die Veröffentlichung von erfolgreichen Ansätzen und deren Kosten im Kakaosektor wie auch in anderen Bereichen, mit denen nicht organisierte ProduzentInnen erreicht werden können.

Probleme der KleinproduzentInnen

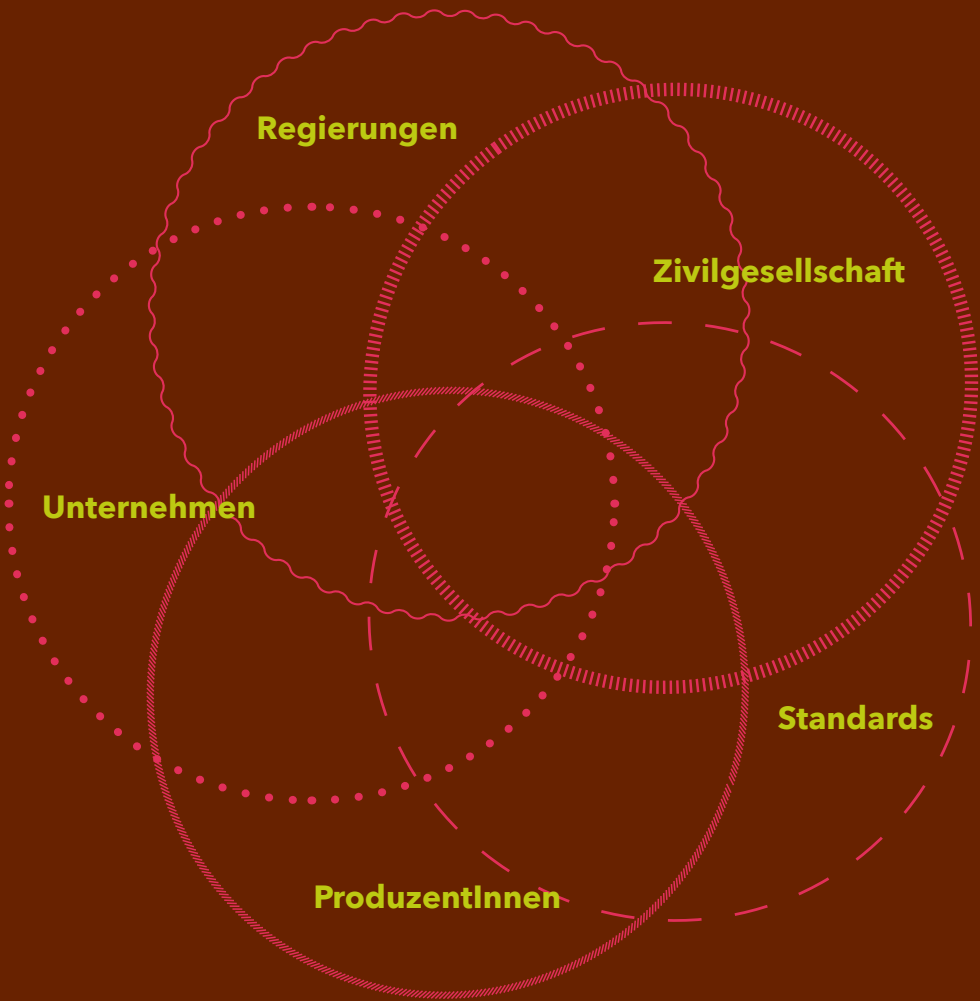
Ökonomische Probleme

Soziale Probleme

Ökologische Probleme

- Niedrige Einkommen der ProduzentInnen (existenzsichernde Einkommen, Auswirkungen der Diversifizierung von Anbaukulturen auf das Einkommen, steigende Lebenshaltungskosten und Ausgaben für Inputs, Steuern, Preisvolatilität und Spekulation)
- Grundbesitzverhältnisse und Zugang zu Land
- Position der Sharecropper
- Kosten für Arbeitskräfte
- Begrenzter Marktzugang (Kredite, Marktinformationen, Investitionsrisiken)
- Landwirtschaftliche Praktiken (Ausbildung, Erträge, Kakaobohnen von niedriger Qualität)
- Ungenügende Infrastruktur (Straßen, Krankenhäuser, Schulen, Steuern, Transportkosten)
- Menschenrechtsverletzungen (Kinderarbeit, Zwangsarbeit, Menschen-/Kinderhandel)
- Mangelnde Ernährungssicherheit
- Arbeitsbedingungen (Anwendung von Pestiziden und Dünger, verschmutztes Wasser, Belästigung, Missbrauch, Diskriminierung)
- Geschlechterungleichheit
- Analphabetismus und Bildung
- Vereinigungsfreiheit, Kollektivverhandlungen und Organisation der ProduzentInnen
- Alternde Bauersfamilien
- Zugang zu sozialer Sicherung (Krankenversicherung, Altersvorsorge)
- Machtbeziehungen (Korruption, Steuerflucht, Preismanipulationen, politische Instabilität, KleinproduzentInnen versus multinationale Konzerne)
- Alternde und kranke Kakaobäume
- Monokulturen
- Entwaldung, abnehmende Biodiversität und Bodendegradierung; Erweiterung der Kakaoanbauflächen auf Kosten des Regenwaldes
- Mangel an Wissen über den Klimawandel und seine Konsequenzen für den Kakaoanbau
- Unzureichende Ansätze zur Anpassung an den Klimawandel und zur Abmilderung der Folgen
- Ökologische Auswirkungen der Erzeugung und Verwendung von Dünger und Pestiziden

3. Branchenentwicklungen



Global Cocoa Agenda

2012 fand die erste Weltkakaokonferenz (World Cocoa Conference - WCC) in Abidjan statt. Nach langen Verhandlungen im Vorfeld und während der Konferenz wurde ein umfassender Plan (Global Cocoa Agenda - GCA) zur Veränderung des Kakaosektors präsentiert. Zu den Unterzeichnern zählen mittlerweile die meisten wichtigen Anbau- und Verbraucherländer sowie viele relevante Akteure der Industrie und Zivilgesellschaft. Die GCA skizziert Rollen, Verantwortungsbereiche und Handlungen für alle wichtigen Interessengruppen eines nachhaltigen Kakaosektors: Regierungen von Anbau- und Konsumländern, BranchenvertreterInnen, Zivilgesellschaft und Kakaobäuerinnen und -bauern. Die Agenda ist alles andere als perfekt, aber die GCA und seine Anhänge sind der bisher umfassendste Versuch einer Definition davon, wie eine „geteilte Verantwortung“ für eine nachhaltige Produktion von Kakao aussehen könnte.

Die zweite WCC, die 2014 in Amsterdam stattfand, sollte die erste Gelegenheit sein, bei der umfangreiche über Fortschritte bei der Umsetzung der GCA berichtet wird. Doch gab es zu diesem Zeitpunkt noch keinen angemessenen Rahmen zur Überwachung des Erreichten, so dass die Berichte der RegierungsvertreterInnen der Anbauländer sehr unterschiedlich waren. Daher ist es nicht möglich, ein klares Bild der bisher erreichten Fortschritte zu zeichnen. Um die GCA wirksam zu überwachen, wurde das Consultative Board, ein Beratungsgremium der Internationalen Kakaorganisation (International Cocoa Organisation - ICCO), um zivilgesellschaftliche und andere relevante Akteure erweitert. Das Gremium hat Kriterien festgelegt, wie die Überwachung der Fortschritte gemessen und bewertet werden soll, die von der ICCO im Frühjahr 2015 übernommen wurden.

Die Rolle der Regierungen

Die Debatte über die Rolle der Regierungen im nachhaltigen Kakaoanbau intensiviert sich. Die Regierungen von Anbauländern sollten eine zentrale Rolle bei der Verbesserung der Situation der Bäuerinnen und Bauern spielen. Sie sollten die Höhe der Steuereinnahmen aus dem Kakaosektor offenlegen und einen signifikanten Teil dieser Einnahmen in ländliche technische und soziale Infrastruktur (inklusive Straßen, Elektrizität, Bildung, Wasser und Abwasser, Gesundheitsvorsorge) oder andere unentbehrliche Gemeinschaftsgüter investieren, die die ProduzentInnen benötigen. Sie sollten die Tätigkeit von Unternehmen in ihrem Land regulieren und Entwicklungszusammenarbeit und die Arbeit der Zivilgesellschaft erleichtern.

Empfehlung:

Es muss für mehr Transparenz über die Staatseinkünfte aus dem Kakaohandel gesorgt werden.

Empfehlung:

Es müssen angemessene Investitionen in die ländliche Infrastruktur und Dienstleistungen geleistet werden.

Die Leitsätze der Vereinten Nationen für Unternehmen und ihre menschenrechtliche Verantwortung (UNGP) legen eindeutig dar, dass es die Pflicht eines Staates ist, seine EinwohnerInnen vor Menschenrechtsverletzungen zu schützen. Daher ist es Aufgabe der Regierungen der Anbauländer, das soziale, ökologische und ökonomische Wohlergehen der Bäuerinnen und Bauern, ihrer Familien und der Kakao anbauenden Gemeinden zu sichern.

Regierungen in Konsumländern sollten ihre kartellrechtlichen Bestimmungen nutzen, um weitere Marktkonzentrationsprozesse bei Verarbeitungsbetrieben unter ihrer Rechtshoheit zu verhindern. Zusätzlich sollten sie Regierungen von Anbauländern und mit ihrer Expertise beraten.

Empfehlung:
Zahlungen von Unternehmen an Regierungen und nationale Kakaobehörden müssen transparent sein.

Empfehlung:
Es muss sichergestellt sein, dass die Marktkonzentration nicht marktverzerrende Ausmaße erreicht.

Entwicklungen in den Anbauländern

Als Ergebnis der ersten Weltkakaokonferenz und der Global Cocoa Agenda erstellen die Regierungen der meisten Anbauländer Nationale Kakaowirtschaftspläne (National Cocoa Development Plans, NCDP). Die Ansätze dieser NCDPs unterscheiden sich je nach Situation im Land. Ecuador hat angekündigt ein Gesetz zu erlassen, das eine nachhaltige Produktion von Kakao garantieren soll. Eine staatlich betriebene Agentur soll die Umsetzung kontrollieren und die Programme verschiedener ausländischer Akteure überflüssig machen. Die Côte d'Ivoire, Ghana und Indonesien planen ebenfalls neue Regulierungen.

Infrastruktur

Gezielte und wohlüberlegte Investitionen in die Infrastruktur in Kakao anbauenden Gemeinschaften (wie z.B. verbesserte Straßen, Elektrizität, Bildung, Gesundheitsvorsorge und die Stärkung der lokalen Verwaltung) sind seit langem überfällig. Damit verbunden bedarf es mehr Transparenz über den Verbleib der Steuereinnahmen aus dem Kakaosektor sowie über die Frage, wie viel der Gelder in den Kakaoanbau oder in Infrastruktur investiert werden sollten. Obwohl es solche Bestrebungen gibt – wie beispielsweise den FIMR (Investment Fund in Rural Areas) und die Festlegung von Kostenstrukturen in der Côte d'Ivoire – muss noch viel mehr getan werden. Teil der Probleme ist das Fehlen eines florierenden Dienstleistungssektors, der die Bäuerinnen und Bauern erreicht und bei ihren Bemühungen um Ertragssteigerungen, Qualitätsverbesserungen, Zertifizierung und generell um einen nachhaltigen Kakaoanbau unterstützt.

Die zwei größten Anbauländer regulieren ihre nationalen Kakaomärkte durch nationale Vermarktungsplattformen: Das Cocobod in Ghana und das Conseil du Café-Cacao (CCC) an der Côte d'Ivoire.

Ghana

Das Cocobod hatte in den letzten Jahren Probleme, seine Unterstützung für die Bäuerinnen und Bauern fortzuführen. Einer der Gründe dafür ist die Abwertung des Ghanaischen Cedi. Während der Preis für viele Inputs und Konsumgüter deutlich gestiegen ist, sank der Anteil der ProduzentInnen am Weltmarktpreis während der Erntesaison 2013/14 signifikant. In der Folge schmuggelten viele ProduzentInnen und HändlerInnen Kakao an die Côte d'Ivoire. Das Cocobod reagierte mit einer starken Erhöhung der Erzeugerpreise für die Erntesaison 2014/15 von 3.392 Cedis auf 5.520 Cedis pro Tonne (\$ 1.630)¹. Zusätzlich versprach das Cocobod, die Unterstützung der Bäuerinnen und Bauern durch Setzlinge und subventionierte Inputs fortzusetzen – das Programm war im vergangenen Jahr aufgrund finanzieller Probleme zeitweise gestoppt worden. Diese subventionierten Inputs gingen jedoch häufig nur an größere und gut erreichbare Farmen.

Côte d'Ivoire

Der CCC führt sein Programm zur Verbesserung der Situation der Bäuerinnen und Bauern ebenfalls fort. Für die neue Erntesaison wurde der Mindestpreis von 750 CFA-Franc auf 850 CFA-Franc pro Kilo (\$ 1.487 pro Tonne)² angehoben. Die ivoirische Regierung änderte die Bestimmungen für den Kakaosektor. Sie versucht, einen stärkeren Einfluss auf die Projekte von Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen zu erhalten und hat eine Reform der gesetzlichen Vorgaben für Kooperativen und Produktionsgemeinschaften durchgeführt. Darüber hinaus veränderte sie ihr System für Termingeschäfte, über das sie Kakao in Auktionen verkauft. Dies führte zu Kritik durch IndustrievertreterInnen, die sinkende Profite fürchten (Aboa 2014).

Die Reformen haben laut MarktexpertenInnen in Verbindung mit einem höheren Weltmarktpreis zu einer Steigerung der Erzeugerpreise um 40 % geführt. ProduzentInnen investierten daher wieder mehr Zeit und Inputs in ihre Plantagen. Das höhere Einkommen bildete zusammen mit den vielen Programmen im Land die Basis für die Rekordernte der Saison 2013/14. Das parallel dazu durchgeführte 2QC-Programm (Quantité, Qualité, Croissance: Quantität, Qualität und Wachstum) ist ein Versuch der ivoirischen Regierung, eine nationale Kakaopolitik umzusetzen, die im Einklang mit der Global Cocoa Agenda steht.

Empfehlung:
Unabhängige Organisationen der ProduzentInnen müssen unterstützt werden.

1. USD-GHS
Umrechnungszeitpunkt
3. Februar 2015

2. USD-XOF
Umrechnungszeitpunkt
3. Februar 2015

Obwohl Bedenken über eine ungenügende Beteiligung der Bäuerinnen und Bauern an diesem Prozess existieren, wirken die ersten Schritte ermutigend. Es scheint, dass die ivoirische Regierung tatsächlich beginnt, die Herausforderungen ihres Kakaosektors anzupacken.

Empfehlung:

Es muss zur gesetzlichen Vorgabe werden, dass Unternehmen ihrer Sorgfaltspflicht nachkommen.

Entwicklungen in Konsumländern

In den vergangenen zehn Jahren stieg das Bewusstsein der KonsumentInnen für Probleme rund um den nachhaltigen Kakaoanbau. Unterstützt durch zahlreiche Kampagnen, die sich vor allem auf Kinderarbeit und Kinderhandel konzentrieren, ist das Bewusstsein der Medien und der Öffentlichkeit für diese Themen mittlerweile eine der wichtigsten treibenden Kräfte für die Kakaobranche, Zertifizierungen und höhere Standards einzuführen. Gleichzeitig können solche Kampagnen Gefahr laufen, Kinderarbeit und Kinderhandel zugrunde liegende Ursachen zu stark vereinfacht darzustellen, beispielsweise Armut und eine schlechte Infrastruktur. Lösungen für diese Probleme benötigen jedoch vielschichtige Ansätze.

Freiwillige Initiativen der Unternehmen zur Wahrnehmung ihrer sozialen Verantwortung alleine können Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung nicht verhindern. Einige der zentralen Herausforderungen für die nachhaltige Produktion von Kakao erfordern gesetzliche Maßnahmen auf nationaler wie auch regionaler Ebene (z.B. EU). Das Ziel einer solchen Gesetzgebung könnte es sein, Unternehmen im Land ihres Hauptsitzes zu verpflichten, weltweit die Menschenrechte und die Umwelt zu achten. Der Geltungsbereich sollte dabei über das eigentliche Unternehmen hinausgehen und die gesamte Lieferkette umfassen. Bei der Implementierung der Sorgfaltspflicht zur Beachtung der Menschenrechte muss ermittelt werden, wo die Tätigkeit von Unternehmen die Einhaltung von Menschenrechten gefährdet, wie man dem vorbeugt und wie Rechenschaft über das eigene Verhalten abgelegt wird. Die Sorgfaltspflicht schließt in diesem Kontext eine Risikoabschätzung, Maßnahmen zur Vorbeugung und Beseitigung möglicher Menschenrechtsverletzungen und Umweltschädigungen sowie eine ausführliche Berichterstattung über die angewandten Strategien und unternommenen Maßnahmen ein.

Ein weiteres zentrales Element, das berücksichtigt werden muss, ist die Kohärenz der Außen-, Entwicklungs- und Handelspolitik von Konsumländern. Es macht keinen Sinn, in die Entwicklungszusammenarbeit zu investieren und gleichzei-

Kinderarbeit und Menschenhandel

In den vergangenen Jahren haben sowohl Ghana als auch die Côte d'Ivoire Schritte unternommen, um Kinderarbeit und Kinderhandel zu bekämpfen. Sie gehen das Problem auf regionaler Ebene an und arbeiten dabei mit der Zivilgesellschaft und Gewerkschaften zusammen. Das Ausmaß des Problems ist weiterhin größer als die gegenwärtigen Anstrengungen zu seiner Bekämpfung, immerhin steht die politische Ebene einer offenen Diskussion über die Missstände offener gegenüber. Gleichzeitig scheint es schwieriger geworden zu sein, das Thema auf der Ebene der Gemeinden zu diskutieren. Einer der Hauptgründe dafür ist die Begriffsverwirrung zwischen (den schlimmsten Formen von) Kinderarbeit – in beiden Ländern verboten – und der erlaubten Mitarbeit von Kindern. Letzteres umfasst, wenn Kinder gelegentlich auf den Höfen aushelfen, solange diese Arbeit nicht die Ausbildung und Entwicklung des Kindes behindert. Darüber hinaus liegt der Schwerpunkt vieler Projekte auf Ertragssteigerungen, die einen größeren Bedarf an ErntehelferInnen erzeugen. Ohne gezielte Gegenmaßnahmen kann dies zu mehr Kinderarbeit und Kinderhandel führen.

15

tig den Handel, der ein Hebel für Entwicklung sein kann, durch Handelsbarrieren zu erschweren.

Europa

Europäische Länder verfolgen verschiedene Ansätze zur Förderung eines nachhaltigeren Anbaus von Kakao. Das 2010 begonnene Multistakeholder-Forum in den Niederlanden arbeitet weiter daran, das Ziel eines zu 100 % nachhaltigen Kakaokonsums in den Niederlanden bis 2025 zu erreichen. 2014 war etwa ein Viertel der im Lande konsumierten Schokolade zertifiziert. Eine erste Kontrolle des Engagements der Mitglieder des Forums wurde kürzlich veröffentlicht und es scheint, dass die meisten Akteure auf einem guten Weg sind, das Ziel zu erreichen.

Das deutsche Forum Nachhaltiger Kakao (FNK) besteht aus verschiedensten InteressensvertreterInnen von der Zivilgesellschaft über Unternehmen und Gewerkschaften bis hin zu Ministerien. Im Rahmen dieser Initiative hat sich Deutschland verpflichtet, bis 2020 mindestens 50 % des Kakaokonsums aus nachhaltigen Quellen zu decken. Zusätzlich fördert das FNK die Debatte über gute Ansätze zur Verbesserung der Situation in den Anbaugebieten durch Expertentreffen, Dialoge mit der ivoirischen Regierung, ein Ausbildungsprojekt für ivoirische KakaoproduzentInnen und durch Unterstützung für den Certification Curriculum Enhancement (CCE)-Prozess, einem

Ansatz zur Schaffung eines einheitlichen Ausbildungsstandards für die Menschen, ihrerseits wiederum Trainingsprogramme für Bäuerinnen und Bauern durchführen.

In anderen Ländern wie Belgien und der Schweiz ist die Debatte über die Entwicklung ähnlicher Multistakeholder-Initiativen noch nicht so weit fortgeschritten. In vielen weiteren europäischen Ländern wie Großbritannien, Frankreich und Italien gibt es weiterhin keine signifikante öffentliche Debatte über zu unternehmende Schritte.

Es hat sich gezeigt, dass nationale Plattformen ein wertvolles Instrument sind, um den Dialog der Akteure entlang der Wertschöpfungskette zu stimulieren. Die Schokoladenbranche besteht jedoch aus vielen Konzernen, die auf regionaler oder globaler Ebene operieren. Eine stärkere Ausrichtung auf Multistakeholder-Dialoge auf die europäische Ebene könnte daher ein großer Schritt vorwärts sein. Eine auf transparente und effiziente Weise organisierte europäische Initiative könnte den Austausch über die Erfahrungen der nationalen Plattformen erleichtern.

USA

Gesetzgebungsverfahren in den USA um die Jahrhundertwende katalysierten den globalen Dialog über nachhaltigen Kakao, insbesondere zu Themen mit Bezug zu Kinderarbeit. Gegenwärtig scheint die einzige relevante Aktivität der US-Regierung eine Koordinationsgruppe zum Kampf gegen Kinderarbeit (Child Labour Cocoa Coordination Group - CLCCG) zu sein, eine Initiative des Arbeitsministeriums, die mit den Regierungen Ghanas und der Côte d'Ivoire zusammenarbeitet. Die CLCCG kommt voran, doch Transparenz und Berichterstattung über ihre Aktivitäten sind kaum vorhanden, so dass keine Einschätzung dieses Prozesses möglich ist.

Zugang zu Land

Es liegt in der Verantwortung der Kakao anbauenden Länder, die Frage des Zugangs zu Land anzugehen, besonders im Hinblick auf Frauen und Minderheiten. Landbesitz ist oft eine Voraussetzung, um in Bauernorganisationen Mitglied zu werden und an Trainingsmaßnahmen teilzunehmen. Besitztitel über Land sind zudem notwendig, um einen Kredit bei einer Bank zu erhalten und teilweise auch, um Entscheidungen über Investitionen in eine Diversifizierung zu treffen.

17

In den letzten Jahrzehnten nahm die Größe der Kakaofarmen ab – was zu der Frage führt, ob es eine Mindestgröße gibt, unterhalb der Kakaobau nicht mehr rentabel ist. Zu diesem Thema muss weiter geforscht werden. Gleichzeitig sind viele Bäuerinnen und Bauern von einem unsicheren Zugang zu Land betroffen. Teilweise liegt das an der Zunahme der Pachtsysteme (Sharecropping) und der Unterverpachtung der Kakaoplantagen: Es gibt eine wachsende Gruppe von LandbesitzerInnen mit größeren Kakaoplantagen, die den Kakao nicht mehr selbst anbauen.

In der Côte d'Ivoire ist Landbesitz darüber hinaus mit der Nationalität verknüpft. Nur Ivorer dürfen Land besitzen. Daher haben viele KakaoproduzentInnen nicht das Recht, das Land zu besitzen, das sie bestellen, selbst wenn ihre Familien bereits seit Generationen im Land leben. Dies hat komplexe Auswirkungen, beispielsweise behindert dies den Zugang zu Krediten, die für die Verbesserung der Produktivität benötigt werden und auch die Möglichkeit einer Entscheidung zur Diversifizierung des Anbaus.

Aufgrund der geringen Anbaufläche können die meisten KakaoproduzentInnen die von ihnen abhängigen Familien vermutlich nicht ausreichend versorgen. Es wäre daher wünschenswert, wenn durch die Adressierung der Probleme bei den Landrechten die Größe der Anbauflächen so weit wachsen könnte, dass ihre wirtschaftliche Rentabilität gesichert ist. Dies sollte jedoch nicht zu Lasten der marginalisierten Gruppen gehen. Es wird daher eine Strategie benötigt, die eine Landreform mit einem gerechten Landverteilungssystem verbindet. Dazu gehört auch die Frage, wie die Möglichkeit eines Ausstiegs aus der Landwirtschaft etwa durch Sozialleistungen für die betroffenen Personen abgedeckt werden kann, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder anderen Faktoren.

Initiativen der Industrie

Da es weiterhin kaum Evaluierungen der Projekte der Unternehmen von unabhängigen Stellen gibt, ist es weiterhin nicht möglich, die Wirkung einzelner Unternehmensinitiativen angemessen zu beurteilen. Die meisten Unternehmen berichten von ihren Fortschritten in ihren Jahresberichten, doch es handelt sich in der Regel um Erfolgsgeschichten, während aus den Projekten gezogene Lehren und Herausforderungen zumeist fehlen.

Wie in anderen Teilen dieses Barometers gezeigt wird, sind Armut, Kinderarbeit, Menschenhandel, schlechte Arbeitsbedingungen und andere Herausforderungen im Kakaoanbau nach wie vor weit verbreitet. Es scheint, dass gemeinsame Initiativen der Unternehmen in den Anbauländern weiterhin nicht die große Wirkung haben, die für eine echte Transformation des Kakaosektors notwendig ist.

Geschlecht und Armut

Kakao wird hauptsächlich in traditionell strukturierten Gesellschaften angebaut, in denen Frauen große Schwierigkeiten haben, Landtitel zu erhalten, selbst wenn ihre Ehemänner sterben und sie den Hof selbst weiterführen möchten. Ohne Landtitel sind sie häufig von Spar- und Kreditsystemen ausgeschlossen und haben keinen Zugang zu Ausbildungs- und Zertifizierungsprogrammen. Die Anzahl der von Frauen geführten Kakaofarmen nimmt jedoch zu. Dies ist zum Großteil auf die Altersunterschiede zwischen Ehemännern und Ehefrauen zurückzuführen, die zu einer großen Anzahl von Witwen führen, ebenso auf HIV/Aids, soziale Konflikte und die Migration von Männern aus dem ländlichen Raum in die Städte. Weiterhin werden Frauen durch Maßnahmen weniger angesprochen als Männer, sind weniger stark in Entscheidungsprozesse eingebunden, über Marktentwicklungen und effiziente Hofbewirtschaftung informiert und haben weniger Möglichkeiten, in ihre Höfe zu investieren als Männer. Frauen, die ihren Ehemännern auf der Farm helfen, werden nicht als Kakaoproduzentinnen anerkannt – sondern als Ehepartnerinnen von Kakaoproduzenten. Aus diesen Gründen nehmen Frauen meist auch nicht an Treffen von ProduzentInnengruppen teil.

CocoaAction

In einem Versuch, die vorwettbewerbliche Zusammenarbeit zu verbessern, hat die World Cocoa Foundation (WCF) CocoaAction gestartet. Diese gemeinsame Strategie von elf der größten Schokoladen- und Kakaounternehmen der Welt hat sich das Ziel gesetzt, bis zum Ende des Jahrzehnts etwa 300.000 Bauern weiterzubilden.

19

CocoaAction wird sich auf zwei Kernelemente konzentrieren: die Steigerung der Produktivität der Kakaofarmen und die Verbesserung der Situation von Frauen und Kindern im Kakaoanbau.

Die verschiedenen Ausgaben des Kakao-Barometers haben bereits seit einigen Jahren zu mehr vorwettbewerblicher Zusammenarbeit der Unternehmen aufgerufen und als solche ist CocoaAction eine willkommene Entwicklung. Gleichzeitig ist die Anzahl von Bäuerinnen und Bauern, die erreicht werden soll, nur ein kleiner Bruchteil aller KakaoproduzentInnen in Westafrika, von denen viele bereits von CocoaAction-Mitgliedern in ihren eigenen Projekten erreicht werden. Wenn man bedenkt, dass die Unternehmen, die hinter CocoaAction stehen, eine große Mehrheit des weltweiten Kakaomarktes abdecken, sollte man erwarten, dass die Zielsetzungen im Verhältnis zur Marktmacht der Mitglieder stehen.

Darüber hinaus wird der inhaltliche Fokus auf die beiden Themen Produktivität und Situation der Frauen und Kinder – so gut und wichtig diese Themenstellungen sind – die Armut der KakaoproduzentInnen nicht ausreichend verringern. Die Mitglieder von CocoaAction und andere Mitglieder der WCF sind dazu in der Lage, ihren Einfluss auch bei Themen wie Zugang zu Land, die Höhe von Preisen und Diversifizierung des Anbaus geltend zu machen.

Bedenklich ist, dass andere Akteure, wie zum Beispiel Regierungen, Zivilgesellschaft und kleinere Schokoladenfirmen sehr spät in den Prozess einbezogen wurden. Auch bei der Entwicklung und in der Leitung des Projektes wäre ein Multistakeholder-Ansatz ratsam gewesen.

Empfehlung:

Die notwendigen Mittel für nachhaltigeren Anbau von Kakao müssen aufgebracht werden

International Cocoa Initiative (ICI)

Im Verlauf der letzten Jahre gab es bei der ICI grundlegende Veränderungen ihrer Ziele, der Aktivitäten und eines Großteils ihrer Mitarbeitenden. Die ICI scheint für die Industrie nicht mehr als Sündenbock herhalten zu wollen, wenn es eine kritische Berichterstattung über Kinderarbeit gibt. Daher hat sie sich auf ihre ursprünglichen Ziele besonnen: Sie will eine zentrale Position bei der Umsetzung von vorbildlichen Ansätzen für die Eliminierung der Kinderarbeit einnehmen, indem sie eine Reihe von Programmen an der Côte d'Ivoire und in Ghana betreibt. Die ICI hat ihren Arbeitsbereich fokussiert und damit begonnen, über ihre Aktivitäten und Beratungsprozesse stärker nach außen hin zu kommunizieren. Die ICI sollte in Zukunft versuchen, weitere Mitglieder aus verschiedenen Bereichen zu gewinnen und so tatsächlich zu einer Multistakeholder-Plattform zu werden.

IDH (Initiative für nachhaltigen Handel)

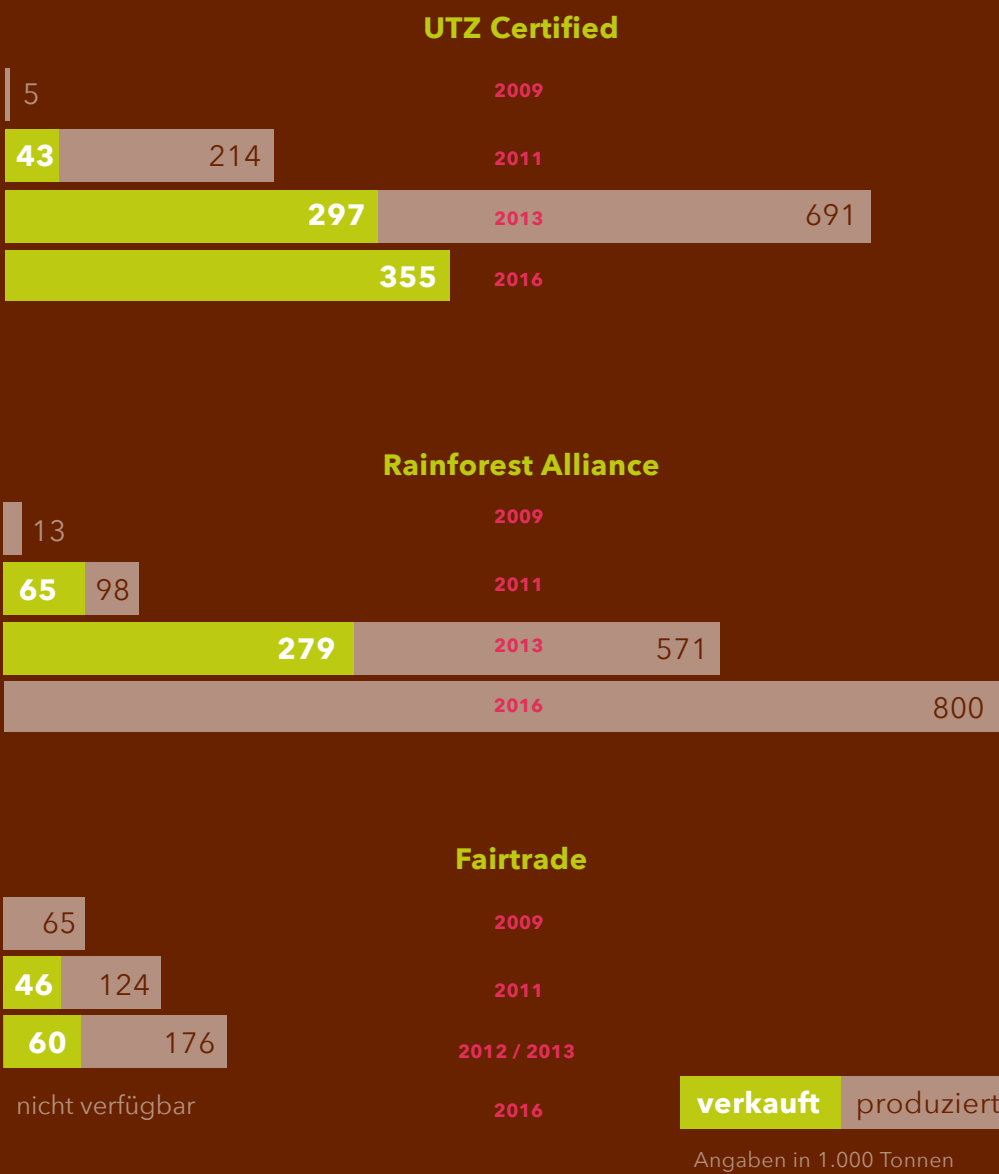
Die IDH hat in den letzten Jahren ihren Ansatz als kofinanzierende Entwicklungsorganisation ausgeweitet und kooperiert mit Organisationen aus anderen Konsumländern, wie z.B. der SECO in der Schweiz. In ihrer Arbeit vernetzt die IDH Initiativen von Unternehmen, Regierung und Entwicklungsorganisationen, die die Nachhaltigkeit im Kakaoanbau erhöhen sollen.

Obwohl die IDH in den vergangenen Jahren erhebliche Mittel für Projekte ausgegeben hat, kommen Evaluierungen über die Wirkungen der Programme zu sehr kritischen Einschätzungen. Die meisten Projekte sind hauptsächlich darauf ausgerichtet, durch eine Steigerung der Produktivität die langfristige Versorgung der kakaoverarbeitenden Unternehmen zu sichern. Verbesserungen der Einkommen der Bäuerinnen und Bauern und ökologische Fortschritte sind kaum nachweisbar. Eine aktuelle Evaluierung kommt zudem zu einer kritischen Einschätzung der Programme, in denen ProduzentInnen in eine „mehr oder weniger exklusive Beziehung“ mit Kakaohändlern treten. Hierdurch „interveniert öffentliche Finanzierung in den Marktstrukturen und kann den Wettbewerb einschränken“ (IOB 2014: 19). Die Evaluierung empfiehlt zudem, dass IDH mehr an vorwettbewerblichen Kooperationen arbeiten sollte. Darüber hinaus bestehen Bedenken bezüglich der starken und uneingeschränkten Ausrichtung der IDH auf die Nutzung von Agrochemikalien. Grundsätzlich wäre weitere Forschung zu diesem Thema dringend erforderlich.

Initiativen der Zivilgesellschaft

Kooperationen sind nicht auf Akteure der Industrie beschränkt. In den letzten Jahren hat die Zivilgesellschaft begonnen, verstärkt zusammenzuarbeiten, insbesondere in Europa. Ein Konsortium von Nichtregierungsorganisationen finanziert weiterhin die regelmäßige Veröffentlichung des Kakao Barometers. Verschiedene Nichtregierungsorganisationen und Netzwerke haben Kampagnen initiiert – beispielsweise „For the Love of Chocolate“ durch Solidaridad, „Behind the Brands“ durch Oxfam, die Kampagne „Make Chocolate Fair!“ für eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Kakaobäuerinnen und -bauern, eine Kampagne für Menschenrechte, durch die „Erklärung von Bern“ und eine Kampagne zu Kinderarbeit und Kinderhandel durch „Stop The Traffik“. Das VOICE-Netzwerk hat sich gemeinschaftlich in der Lobbyarbeit sowie bei der Weitergabe von Informationen an ProduzentInnen und Zivilgesellschaft in den Ländern des Südens engagiert. Zugleich führen viele Nichtregierungsorganisationen auch eigene Programme in Anbauländern durch oder engagieren sich in der Lobbyarbeit. Kakaobäuerinnen und -bauern beginnen, regional und international zusammenzuarbeiten, indem sie zahlreiche Netzwerke von ProduzentInnenorganisationen gründen.

4. Zertifizierter Kakaoanbau



Es gibt verschiedene Gründe für Unternehmen, eine Zertifizierung der Lieferketten anzustreben: Versorgungssicherheit, Erwartungen von VerbraucherInnen, Verbesserung der Markenreputation, Glaubwürdigkeit der eigenen Aussagen, Transparenz (eines Teils) der Wertschöpfungskette sowie Kosteneinsparungen bei Nachhaltigkeitsprozessen sind einige der häufigsten Anliegen.

Elemente

Eine Zertifizierung besteht aus mehreren Komponenten: Das erste Element ist die Erstellung eines Standards für Kakao durch eine standardsetzende Organisation, der die Anforderungen einer nachhaltigen Kakaoproduktion darlegt. Zweitens müssen Zertifizierungsorganisationen Überprüfungen (Audits) durchführen, um die Einhaltung der Anforderungen zu verifizieren. Als Drittes müssen Kakaounternehmen den zertifizierten Kakao erwerben. Das vierte Element ist die Vermarktung des Kakaos unter Verwendung eines Labels.

Bei Kritik an Zertifizierungen werden diese Elemente oft zu unrecht synonym verwendet oder als eine Einheit angesehen. Dies führt regelmäßig zu einem Mangel an Klarheit in der Diskussion. Als Resultat wird die Verantwortung für und Kritik an einem Versagen des Systems oft dem falschen Element zugeordnet, auf ausschließlich den standardsetzenden Organisationen.

Empfehlung:

Unternehmen sollten sich zum Einkauf von 100 % nachhaltig produziertem und unabhängig zertifiziertem Kakao verpflichten

Geteilte Verantwortung

Es ist wichtig, dass eine Unterscheidung von Zertifizierung und Nachhaltigkeit getroffen wird: Zertifizierung ist nur ein Teil eines umfangreicheren Ansatzes. Sie kann ein wichtiges Mittel sein, um eine nachhaltige Kakaowirtschaft zu fördern, wird aber nur einen Teil der offensichtlichen Probleme abdecken. Zudem funktioniert sie nur dann gut, wenn alle oben genannten Elemente umgesetzt werden und alle Akteure ihre Verantwortung ernst nehmen. Die Wirkung von Standards und Zertifizierungen ist begrenzt, wenn sie nicht mit einem holistischen Ansatz kombiniert wird. Darüber hinaus ist das umfassendere Konzept von Nachhaltigkeit eine geteilte Verantwortung aller Akteure einschließlich der Unternehmen und der Regierungen der Anbauländer, nicht nur der standardsetzenden Organisationen.

Herausforderungen

Die Einführung einer Zertifizierung kann zu verbesserten sozialen und ökologischen Bedingungen auf den Farmen führen. Zugleich gibt es immer wieder Probleme bei Zertifizierungen: Wachsende Unzufriedenheit mit den **Prämien** und der Preisgestaltung, die Glaubwürdigkeit von **Audits**, die **Wirkung**

von Zertifizierung und Umfang der und die Beziehungsfähigkeit von **ProduzentInnenorganisationen**. Darüber hinaus fällt es den standardsetzenden Organisationen schwer, sich auf die speziellen Gegebenheiten des Kakaoanbaus mit seinen weit verstreut lebenden Kleinbäuerinnen und -bauern einzustellen – die meisten haben ihre Kriterien mit Blick auf größere Plantagen verfasst. Obwohl Standards und Zertifizierungen den ProduzentInnen kurzfristig helfen können, scheinen sie große Schwierigkeiten zu haben, das langfristige Ziel einer ökonomischen Verbesserung der Situation der Bäuerinnen und Bauern zu erreichen. Außerdem gibt es zahlreiche Aspekte, auf die standardsetzende Organisationen keinen oder nur begrenzten Einfluss haben. Dazu gehören der Zugang zu Weiterbildungsprogrammen, Landbesitz- und Landnutzungskonflikte, Auswirkungen des Klimawandels, eine unzureichende Infrastruktur, Schwankungen der Weltmarktpreise, der fehlende Zugang zu Kredit- und Sparsystemen, die Verfügbarkeit von landwirtschaftlichen Inputs und Anreizen zur Diversifizierung des Anbaus. All diese Aspekte sind von großer Bedeutung für die Entwicklung der Existenzgrundlage von KakaoproduzentInnen.

Empfehlung:

Entwicklung eines Geschäftsmodells, dass existenzsichernde Einkommen garantiert, durch die standardsetzenden Organisationen.

Herausforderungen: Prämien

Prämien für zertifizierten Kakao sind ein wichtiger Anreiz, um in verbesserte landwirtschaftliche und soziale Standards zu investieren. Gleichzeitig können Bäuerinnen und Bauern meist nur einen Teil ihres Kakaos als zertifiziert verkaufen, so dass sie nicht die Einnahmen erhalten, die sie erwartet hatten. Sogar wenn Bäuerinnen und Bauern durch mehr und besseren Kakao tatsächlich höhere Einnahmen erzielen, überwiegt Enttäuschung bei der Zertifizierung. Dies wird oft den standardsetzenden Organisationen angelastet, obwohl es vor allem in der Verantwortung der Unternehmen liegt.

Dass die Erwartungen an die geleisteten Prämienzahlungen enttäuscht werden bedeutet, dass andere Vorteile der Zertifizierung, wie beispielsweise Training, das zu höheren Erträgen und besserer Qualität führt, oft nicht gewürdigt werden. Selbst wenn der komplette Kakao unter Zertifizierung gekauft wird, kann es trotzdem Unsicherheiten über die Höhe der Prämie geben. Sowohl UTZ als auch Rainforest Alliance haben keine festgelegten Prämien; es obliegt der Kooperative, mit dem Käufer eine angemessene Prämie auszuhandeln. Die Prämie kann daher niedriger sein als erwartet. Fairtrade hat eine festgelegte Prämienhöhe sowie einen Mindestpreis, unter dem Fairtrade-zertifizierter Kakao nicht verkauft werden kann. Dieser Mindestpreis liegt aber seit mehreren Jahren unter dem Weltmarktpreis. Fairtrade-zertifizierte Bäuerinnen und Bauern

konnten trotz des Mindestpreises größtenteils nicht der Armut entfliehen. Das führt zur Frage, ob der Mindestpreis tatsächlich auf dem richtigen Niveau festgesetzt wurde.

Obwohl sie als Anreiz eine wichtige Funktion erfüllt, scheint die Prämie allein keinen großen Einfluss auf das tatsächliche Einkommen der ProduzentInnen zu haben. Gegenwärtig erhalten die Bäuerinnen und Bauern üblicherweise eine Prämie von 150 – 200 US-\$ pro Tonne zertifizierten Kakaos, was Mehreinnahmen von 10 % bedeutet. Die Kosten für die Zertifizierung müssen jedoch von diesen Mehreinnahmen abgezogen werden. Diese Kosten fallen für die gesamte Produktionsmenge der ProduzentInnen an, unabhängig davon, ob die gesamte Ernte unter Zertifizierung verkauft werden kann. Die Zertifizierungskosten nehmen noch weiter zu, wenn der Bauer oder die Bäuerin doppelt oder dreifach zertifiziert ist. Unter diesen Bedingungen ist der finanzielle Vorteil von Prämien bestenfalls unklar.

Herausforderungen: Audits

Unabhängige Prüforganisationen besuchen Farmen und Kooperativen, um die Einhaltung der Kriterien der Standards zu verifizieren und zu zertifizieren. Die Zuverlässigkeit von Audits ist daher ein unerlässliches Element in der Debatte über die Wirkung von Zertifizierungen. Erfahrungen bei Kakao und in anderen Sektoren zeigen, dass Audits oft nicht in der Lage sind, alle Verstöße der Kriterien des Standards aufzuzeigen. Einer der Gründe dafür ist, dass viele Kontrollbesuche auf Farmen im Voraus angekündigt werden. Das geschieht oft, um die Kosten zu reduzieren: AuditorInnen müssen in abgelegene Gebiete reisen und die verantwortlichen Personen treffen, die zur Verfügung stehen müssen. Ein weiterer Grund ist die Qualität der Ausbildung, die die AuditorInnen haben, und ihr Wissen über die Anforderungen des Standards. Zudem gibt es wenig Anreize für die AuditorInnen, während der Audits kritisch zu prüfen. Dies kann dazu führen, dass die Zertifizierung gewährt wird, ohne dass tatsächlich alle Standards eingehalten werden. Prüforganisationen täten gut daran, ihr internes Qualitätssicherungssystem zu überprüfen, Korruption bei Zertifizierungen gezielter zu verhindern und so die Glaubwürdigkeit ihrer Arbeit zu erhöhen.

Derzeit scheinen weder viele ProduzentInnen noch alle Käufer des Kakaos wirklich mit dem derzeitigen System zufrieden zu sein. Aus der Sicht der Bäuerinnen und Bauern dient die Prüfung hauptsächlich den Interessen der Kakaohändler, aus der Perspektive der Käufer bietet es oft keine ausreichende Sicherheit. Wenn der Zweck eines Audits darin liegt, als

Empfehlung:

Es muss ein System eingeführt werden, das zu einer Verminderung der Korruption und Ineffizienz bei Audits beiträgt.

Kontrollsystem für den Einkauf zu dienen, müssen die standardsetzenden Organisationen mehr Geld investieren, um diese effizienter und glaubwürdiger zu machen. Wenn der Zweck jedoch darin liegt, den Bäuerinnen und Bauern zu dienen, sollten die Audits stärker darauf ausgerichtet werden zu prüfen, wie effizient die Ausbildungseinrichtungen, Anbieter von Inputs sowie Führungsorgane von Kooperativen und staatliche Behörden arbeiten. Beides wäre notwendig. Darüber hinaus sollten die Ergebnisse der Audits und Evaluierungen den Bäuerinnen und Bauern zur Verfügung stehen, um ihnen Zugang zu Informationen über Fortschritte und Stillstand zu gewähren.

Empfehlung:

Wirkungsstudien müssen vollständig öffentlich verfügbar gemacht werden und auch Angaben über Misserfolge enthalten.

Herausforderungen: Wirkung

Es gibt einen Bedarf für mehr und bessere Evaluierungen der langfristigen Entwicklungen und Auswirkungen von Zertifizierungen. Dies gilt insbesondere für den Kakaoanbau, in dem die zertifizierte Produktionsmenge schnell gewachsen ist. Ziel der Evaluierungen muss sein, die positiven sowie die negativen sozioökonomischen und/oder ökologischen Wirkungen der Einführung der Standards in den Kakaosektor auf KleinproduzentInnen zu erfassen. Die Methodik der Evaluierungen muss über den Ansatz der derzeit vorherrschenden randomisierten Studien hinausgehen: Letztendlich geht es darum, die Erfassung der Daten mit einer auf begründeter Intuition basierenden Interpretation zu kombinieren, um Aussagen über kausale Zusammenhänge zwischen Entwicklungen in den Anbaugebieten treffen zu können (Basu 2013). Darüber hinaus muss bei der Interpretation der Daten hinterfragt werden, welche Entwicklungen neben der Einführung der Standards die Situation der Bauern beeinflusst haben, darunter Marktregulierungen und andere politischen Entwicklungen.

Die Händler in der Côte d'Ivoire wurden beispielsweise 2013 von einer beeindruckenden Qualitätssteigerung der Kakaobohnen überrascht. Diese beruhte jedoch hauptsächlich auf neuen Qualitätsvorgaben in Verbindung mit einem Mindestpreis, die die ivoirische Regierung einführte – und nicht auf teuren Weiterbildungsprogrammen der Händler.

Herausforderungen: Organisation der ProduzentInnen

Zertifizierung funktioniert hauptsächlich durch die Arbeit mit Kooperativen. Manche Kooperativen sind jedoch so groß geworden, dass die demokratische Repräsentation ihrer Mitglieder eine Herausforderung ist, ebenso wie die Sicherstellung der Einhaltung der Standards. Andere Kooperativen sind dagegen so klein, dass sie kaum Verhandlungsmacht besitzen.

Verbesserung der Zertifizierung

Inzwischen gibt es Ansätze, die Zertifizierung zu verbessern und ihr Potential auszuweiten.

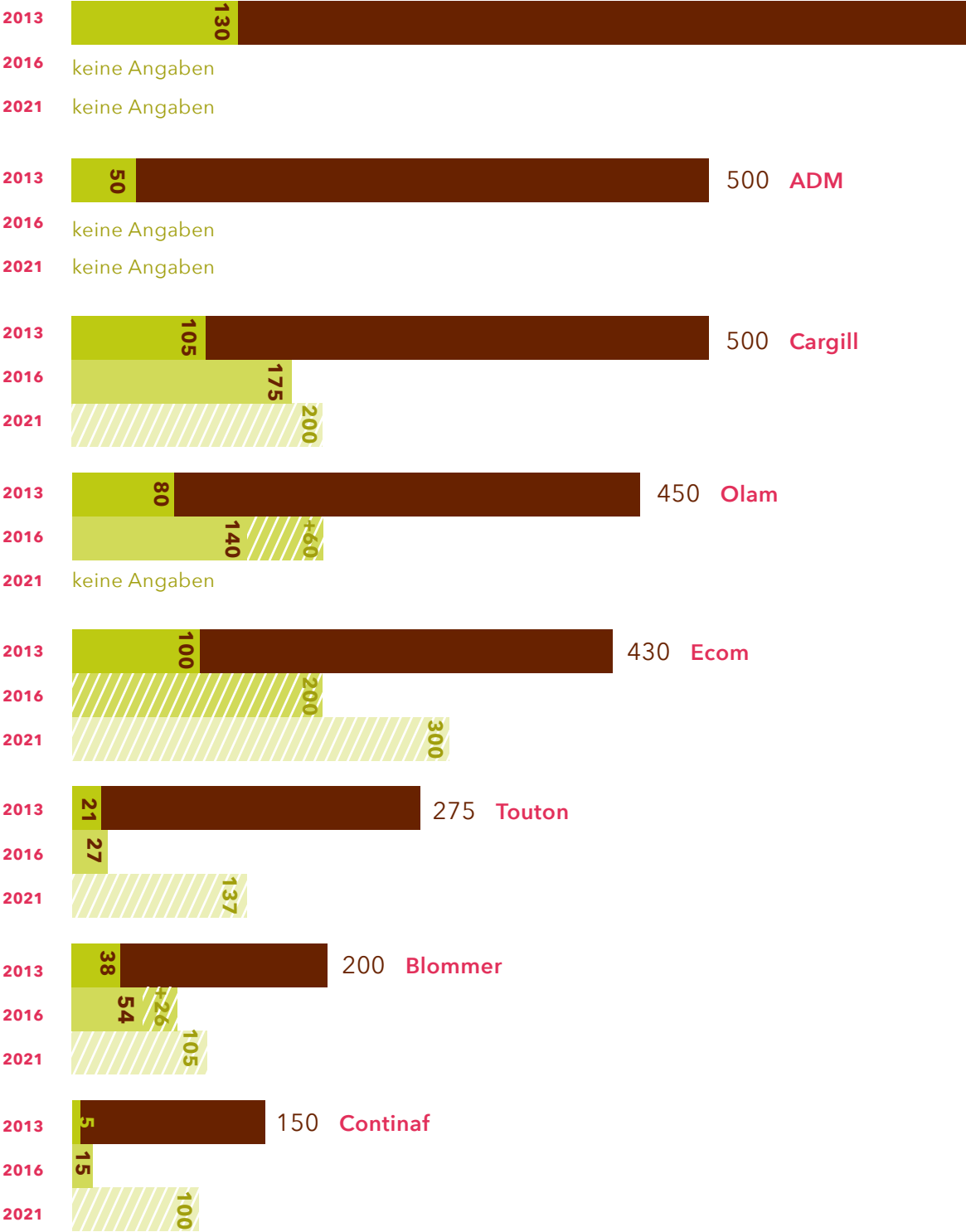
ISO/CEN

Seit 2011 wird die Entwicklung eines übergreifenden Standards für nachhaltigen Kakao durch die europäische Normungsbehörde CEN – dem Pendant zur deutschen DIN – vorangetrieben. Anbauländer beteiligen sich zunehmend an diesem Prozess. Sie haben einen gleichrangigen Platz am Verhandlungstisch, seitdem CEN auf globaler Ebene im ISO-System an der Entwicklung eines umfassenden Standards mitarbeitet. Es wird jedoch noch einige Jahre dauern, bis der Standard bereit für den Einsatz sein wird und es gibt weiterhin Bedenken aufgrund der kaum vorhandenen Beteiligung der KakaoproduzentInnen an diesem Prozess. Es wird zudem noch ein langer Abstimmungsprozess der Kriterien notwendig sein. Erste Entwürfe enthalten vielversprechende Elemente, doch es bleibt abzuwarten, ob am Ende hohe Anforderungen in den Standard übernommen werden.

Überarbeitung von Standards

Die drei großen standardsetzenden Organisationen – UTZ Certified, Rainforest Alliance/SAN (RA) und Fairtrade International (FT) – haben in ihren Standards relativ ähnliche Kriterien, doch es gibt auch Unterschiede: Jede Organisation hat ihren eigenen Schwerpunkt und ihre eigene „Theorie of Change“. Diese Kriterien werden regelmäßig aktualisiert. UTZ hat im Frühling 2014 einen neuen Standard veröffentlicht, der einen neuen gemeinschaftsbasierten Ansatz zu Kinderarbeit enthält. RA ist in den letzten Zügen eines ähnlichen Prozesses der Kriterienüberarbeitung, die Veränderungen wurden jedoch noch nicht fertiggestellt. FT hat einen neuen Standard für angestellte Arbeitskräfte eingeführt, der Mitte 2014 in Kraft trat.

Händler & Vermahler:
verwendeter Kakao / zertifizierter Kakao / Selbstverpflichtungen



Selbstverpflichtungen über die Bezugsmengen von nachhaltigem Kakao

Die Menge an zertifiziertem Kakao nimmt weiter zu, doch der Fortschritt verlangsamt sich nach mehreren Jahren außergewöhnlichen Wachstums. Gleichzeitig besteht weiterhin Unklarheit über die tatsächlich verfügbare Menge an zertifiziertem Kakao. Während manche Firmen angeben, dass sie den Ankauf von zertifiziertem Kakao nicht weiter steigern können, weil das Angebot zu klein ist, weisen Bäuerinnen und Bauern darauf hin, dass die Produktion von zertifiziertem Kakao weitaus höher ist als die Nachfrage. Trotz der Grenzen der Standards bei der Lösung der Nachhaltigkeitsprobleme in der Wertschöpfungskette von Kakao ist der Anteil von zertifiziertem Kakao und die Anzahl der erreichten ProduzentInnen eine Bezugslinie, um die erzielten Fortschritte zu messen. Solange firmeneigene Projekte den nachhaltigen Kakaoanbau vorantreiben wollen, aber keine unabhängigen, von Dritten erstellte Evaluierungen der Ergebnisse veröffentlichen, gibt es keinen alternativen allgemeinen Indikator für den erzielten Fortschritt.

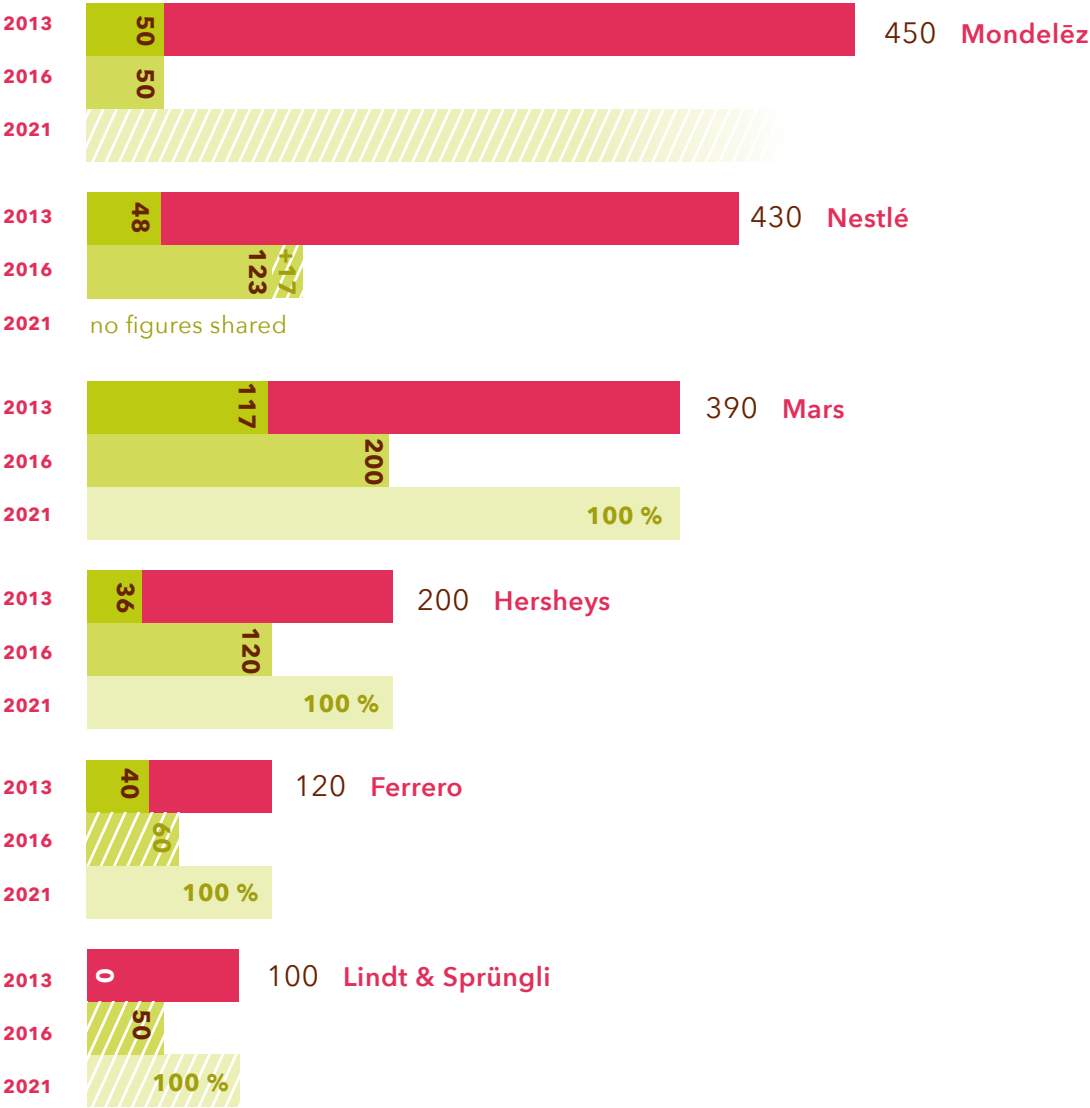
Selbstverpflichtungen

Die meisten großen Schokoladenhersteller – mit der Ausnahme von Mondelez und Nestlé – haben sich verpflichtet, bis 2020 zu 100 % nachhaltigen und/oder zertifizierten Kakao zu verwenden. Die prominentesten Beispiele sind Mars, Hershey's, Lindt & Sprüngli und Ferrero, die jeweils unterschiedliche Ansätze bei der Definition von Nachhaltigkeit haben. Manche Unternehmen greifen auf eine Zertifizierung durch die standardsetzenden Organisationen zurück, andere verfügen über eigene Projekte, manche kombinieren beide Ansätze.

2013



Schokoladenhersteller: verwendeter Kakao / zertifizierter Kakao / Selbstverpflichtungen



Für Käufer von zertifiziertem Kakao ist es unerlässlich, einen Teil der Verantwortung zu übernehmen, einschließlich der Umsetzung von Plänen zur Verbesserung der Situation, die Schaffung von Zugang zu Weiterbildungsmaßnahmen, des Zugangs zu Krediten sowie Sparprogrammen und des Aufbaus langfristig angelegter Handelsbeziehungen.

Handelsmarken des Einzelhandels

Neben den großen Markenherstellern gibt es Handelsmarken des Lebensmitteleinzelhandels, für deren Schokoladenprodukte eine große Menge Kakao verwendet wird. In Deutschland haben diese Handelsmarken beispielsweise einen Marktanteil von 30 %. Manche, wie Lidl, haben ihren Schokoladenhersteller verpflichtet, nur noch nachhaltigen Kakao zu verwenden, auch die Rewe Group will dies bis Ende 2015 umsetzen. Es ist somit möglich, selbst für die Schokoladenproduktion im Niedrigpreissegment Kakao aus nachhaltigem Anbau zu verwenden.

Weiterbildung von Bäuerinnen und Bauern

Im Rahmen der Befragung für dieses Barometer wurden die Unternehmen gebeten, die Anzahl der von ihnen weitergebildeten Bäuerinnen und Bauern anzugeben. Aufgrund der gemachten Angaben rechnen wir mit etwa 500.000 ProduzentInnen, die von den großen Händlern und Vermahlern (mit Ausnahme von ADM, von denen keine Angaben vorliegen) weitergebildet wurden. Die Schokoladenhersteller haben nach eigenen Angaben etwa 150.000 Bäuerinnen und Bauern weitergebildet. In der Summe von 650.000 Bäuerinnen und Bauern (was etwa zwölf Prozent aller KakaoproduzentInnen sind, deren Zahl auf 5,5 Millionen geschätzt wird) gibt es sicherlich viele doppelt gezählte Personen, da mehrere Unternehmen die selben Projekte unterstützen. Wenn die Unternehmen ihre selbst gesteckten Ziele erreichen wollen, müssten sie mindestens drei Mal so viele Bäuerinnen und Bauern weiterbilden.

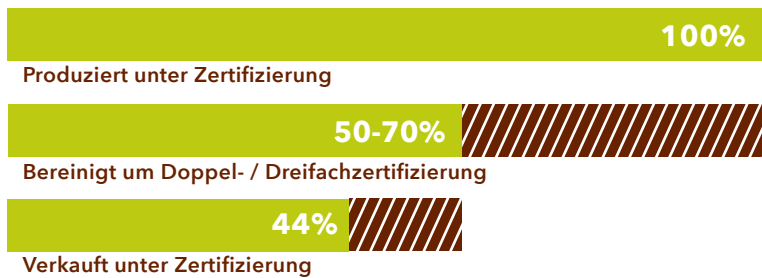
Eigene Projekte

Mehr und mehr Kakao stammt aus „eigenen Projekten“ und wird als „nachhaltig“ verkauft, ist jedoch nicht durch eine der großen standardsetzenden Organisationen zertifiziert. In den Tabellen der vorhergehenden Seiten ist dieser „nachhaltige Kakao aus eigenen Projekten“ grün-weiß gestreift. Kakao, der von den großen Standardorganisationen zertifiziert wurde, ist grün markiert.

Doppelzertifizierung

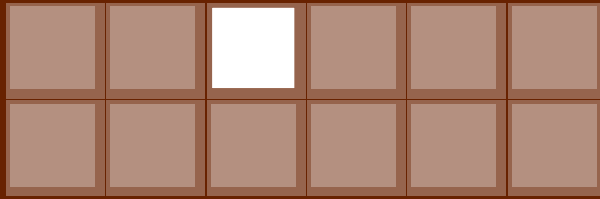
Die drei standardsetzenden Organisationen Fairtrade International, UTZ Certified und Rainforest Alliance/SAN haben zusammen knapp 1,4 Millionen Tonnen Kakao zertifiziert, etwa 30 % des Weltmarktes. Allerdings ist unbekannt, wie viel von dem Kakao doppelt oder sogar dreifach zertifiziert ist, da sich viele ProduzentInnengruppen von mehreren standardsetzenden Organisationen zertifizieren lassen.

Das bedeutet, dass dieselbe Tonne Kakao von mehr als einer standardsetzenden Organisation als zertifizierter Kakao mitgezählt worden sein kann. MarktkennerInnen schätzen, dass 33 bis 50 % des zertifizierten Kakaos nicht verfügbar sind, weil es sich um Kakao von doppelt oder dreifach zertifizierten ProduzentInnengruppen handelt. Das würde bedeuten, dass etwa 720.000 bis 950.000 Tonnen zertifizierten Kakaos verfügbar sind. Etwa 631.000 Tonnen Kakao wurden mit einer Zertifizierung verkauft. Die Hälfte davon ging nicht an die großen Schokoladenhersteller, sondern an kleine Hersteller.

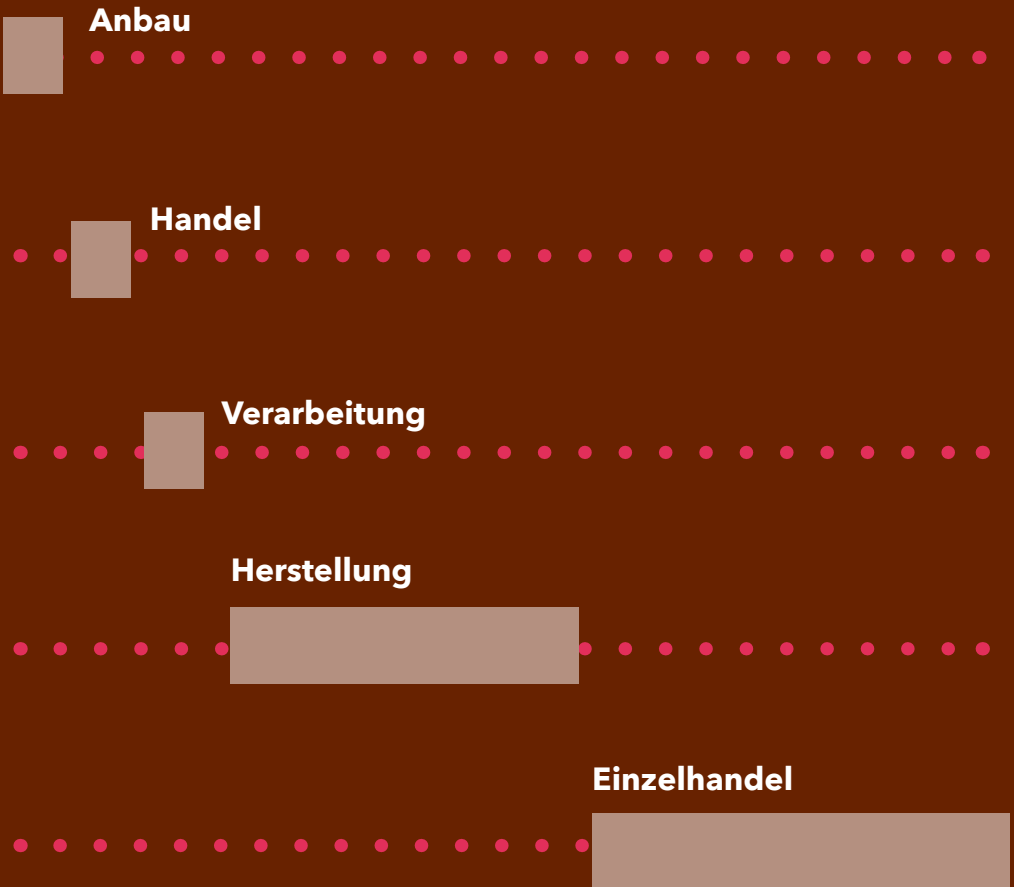


Konversionsrate für Kakaopulver und Kakaobutter

Meist werden nur Kakaomasse und Kakaobutter für die Herstellung von Schokolade benötigt; Kakaopulver ist größtenteils ein Nebenprodukt. In manchen Zertifizierungsstandards kann oder konnte das Zertifikat für gekaufte Pulver gegen eine gleich große Menge an Kakaobutter oder -masse ausgetauscht werden. Das Ergebnis ist, dass der Schokoladenhersteller eine Schokoladentafel als 100 % zertifiziert verkaufen kann, obwohl nur 60 - 80 % des Einkaufsvolumens an Kakao tatsächlich zertifiziert ist. Das bedeutet, dass die ProduzentInnen nicht die volle ihnen zustehende Prämie erhalten. Ursprünglich sollte dieser Mechanismus zur Ankurbelung des Verkaufs von zertifiziertem Kakao dienen und er läuft langsam aus. Fairtrade hat die Praxis im letzten Jahr beendet, UTZ wird sie jedoch noch bis 2018 fortführen.



5. Verteilung der Wertschöpfung





Wert-
schöpfung

6.6%

Anbau: von Baum zur Bohne

Die erste Stufe der Wertschöpfungskette von Kakao ist die Kakaofarm. Kakaoschoten werden während zwei Erntezeiten geerntet. Anschließend werden die Schoten geöffnet und die Bohnen von der Schale getrennt. Die Bohnen werden vor Ort zusammen mit dem Fruchtfleisch für mehrere Tage fermentiert und im Anschluss auf dem Hof oder im Dorf getrocknet. In Lateinamerika verkaufen die ProduzentInnen oft „nasse“ Bohnen, die Fermentation erfolgt auf regionaler Ebene. Auch an der Côte d'Ivoire erfolgt die Trocknung zum Teil in einem nachfolgenden Schritt.

Armut auf den Höfen

Die Bäuerinnen und Bauern haben das größte relative Einkommen in der Wertschöpfungskette

(ivorische KakaoproduzentInnen erhalten einen „Gewinn“ von fast 60% des Verkaufspreises ihres Kakaos). Aber die kleinen Flächen ihrer Höfe und relativ niedrigen Erträge bedeuten, dass ihr jährliches Einkommen sehr niedrig bleibt. Da sie zu meist selbstständig sind, kann dieses Einkommen nicht als „Reingewinn“ angesehen werden, sondern muss als Einkommen aus Arbeit, Land und Investitionsausgaben gesehen werden. Selbst wenn die ProduzentInnen in der Lage wären, ihren Ertrag zu verdoppeln und eine Prämie für den zertifizierten Anbau von Kakao erhielten, würde ihr Nettoeinkommen nicht so weit steigen, dass sie der absoluten Armut entkommen. Marktmacht spielt eine wichtige Rolle bei der Beeinflussung des Anteils an der

Wertschöpfungskette. Obwohl die gesamte Wertschöpfungskette von den Bäuerinnen und Bauern abhängt, haben sie die schwächste Marktmacht.

FOB-Preis

Der Free-on-Board-Preis (FOB) ist der Preis einer Tonne Kakao, sobald sie auf ein Schiff im Hafen des Anbaulandes geladen wurde. Der FOB variiert täglich und ist tendenziell niedriger während der Erntesaison. Der Anteil, den ProduzentInnen vom FOB-Preis erhalten variiert von Land zu Land. Ghana – der zweitgrößte Kakaoproduzent weltweit – hat einen am Weltmarkt orientierten, für eine Erntesaison festgelegten Preis für die Bäuerinnen und Bauern. In den letzten Jahren hat die Côte d'Ivoire – das weltweit bedeutendste Anbauland – ebenfalls damit begon-



nen, feste Mindestpreise für ein Erntejahr zu setzen, die gelten, wenn die Bäuerinnen und Bauern festgelegte minimale Qualitätsansprüche erfüllen. Andere Anbauländer haben keine solchen festgelegten Preisrahmen.

Manipulierte Gewichte und Qualitätskontrollen

Ein häufig wenig beachtetes Problem ist die weit verbreitete Manipulation von Gewichten an Aufkaufstellen von Kakao. Aufgrund mangelnder Kontrolle reduzieren

auch betrügerische Qualitätskontrollen die Einkommen der Bäuerinnen und Bauern für ihren Kakao. In manchen Ländern wiegen offizielle Wägesteine weniger als der in sie eingeprägte Wert. Das ist nicht einzig bei Kakao der Fall, doch es bedeutet für viele KakaoproduzentInnen, dass sie zwischen 5 % und 20 % ihrer Einnahmen verlieren, während ihre Kosten gleich bleiben.

Empfehlung:
Es müssen Preisbildungsmechanismen entwickelt werden, um die nationalen Mindestpreise für Kakao soweit anzuheben, dass die Preise mindestens die realen Produktionskosten abdecken.

Empfehlung:
Unabhängige ProduzentInnenorganisationen müssen unterstützt werden.

Umsatzverteilung	Verkauf	Kosten	Wertschöpfung	Profit	Anteil am Verkaufspreis
Einkommen Bäuerinnen & Bauern	\$ 1.874	\$ 664	\$ 1.210	\$ 1.210	6,6%
Inlandstransport	\$ 1.971	\$ 1.874	\$ 97	?	0,5%
Steuern/Vermarktungsbehörde	\$ 2.745	\$ 1.971	\$ 774	?	4,2%
Internationaler Transport	\$ 2.793	\$ 2.745	\$ 48	?	0,3%
Kosten am Ankunftshafen	\$ 2.993	\$ 2.793	\$ 201	?	1,1%
Internationale Händler	\$ 3.038	\$ 2.993	\$ 45	\$ 15	0,2%
Verarbeiter & Vermahler	\$ 4.434	\$ 3.038	\$ 1.395	\$ 211	7,6%
Hersteller*	\$ 10.858	\$ 4.434	\$ 6.425	\$ 870	35,2%
Einzelhandel & Steuern	\$ 18.917	\$ 10.858	\$ 8.058	\$ 473	44,2%

Pro Tonne verkauften Kakao



Wert- schöpfung

6.6% 6.3%

Transport und Handel: vom Hof zur Fabrik

Vom Dorf der KakaoproduzentInnen wird der Kakao zu lokalen Sammelpunkten und Kooperativen gebracht. Hier wird er von lokalen Händlern oder zugelassenen Käuferunternehmen erworben, die den Kakao in größeren Mengen zu den Häfen transportieren. Dort wird der Kakao gelagert, bis er in die Fabriken oder Häfen verschifft wird, wo der Kakao häufig gereinigt und eingelagert wird.

Inlandstransport

Die ghanaische und die ivorische Vermarktungsbehörde schreiben vor, dass ein festgelegter Anteil des FOB für die Transportkosten vom Hof zum Hafen

zur Verfügung gestellt wird. In anderen Ländern gibt es keinen festgelegten Betrag. Zusätzliche Kosten entstehen für die Lagerung und Abwicklung am Hafen des Anbaulandes. Im Allgemeinen geht die Hälfte der Inlandstransportkosten in den lokalen Transport vom Hof zum Aufkäufer.

Steuern und Vermarktungs- behörden

Zwischen den Anbauländern gibt es große Unterschiede in der Besteuerung von Kakao und der Rolle der nationalen Vermarktungsbehörden für Kakao – falls sie eine Rolle spielen. In Nigeria gibt es so gut wie keine Steuern, weshalb der von den Bäuerinnen

und Bauern erreichte Anteil am FOB relativ hoch ist. In Ghana und der Côte d'Ivoire fallen dagegen Abgaben in Höhe von 20 – 30 % des Weltmarktpreises an, die an Vermarktungsbehörden gehen und als Steuern gezahlt werden. Länder mit erheblichen jährlichen Einnahmen aus Steuern aus dem Kakaosektor sollten ihre Einnahmen aus dem Kakao und ihre Ausgaben für den Sektor transparent machen, um eine demokratische Debatte über deren Verwendung zu ermöglichen.

Internationaler Transport

Als Kompensation für die niedrigen Transportkosten berechnen viele Spediteure relativ hohe Kosten für den Umschlag der Ware



in den Häfen (THCs) der Konsumländer. Interessanterweise berechnet Ghana für die Verschiffung mehr als andere westafrikanische Länder. Dadurch erhält Ghana etwa 17 € mehr pro verschiffter Tonne als seine Nachbarländer. Das summiert sich auf fast 12 Millionen € an zusätzlichen jährlichen Einnahmen für das Cocobod.

Rohstoffmärkte

Handelsfirmen für Kakao kaufen und verkaufen nicht nur physischen Kakao. Ein Großteil ihres

Geschäftes verläuft über Rohstoffbörsen. Händler können sich gegen Marktschwankungen schützen oder sogar zusätzliche Profite erwirtschaften, indem sie Termingeschäfte und andere Marktmechanismen nutzen. Auf den Rohstoffmärkten spielen Banken und Investmentfonds, die nicht in die Kakaobranche eingebunden sind, eine große Rolle. Sie haben kein direktes Interesse am physischen Handel mit diesem Produkt und sind am Rohstoffmarkt beteiligt, um mit Spekulation Geld

zu verdienen. Dadurch führt ihre Beteiligung oft zu einer teilweisen Aushebelung der Bildung der Preise durch Angebot und Nachfrage.

Empfehlung:

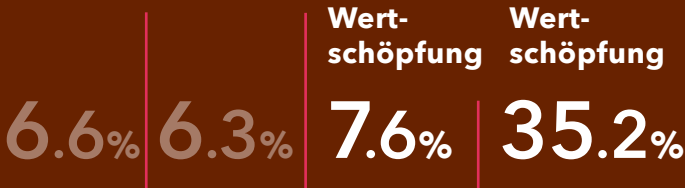
Es muss für mehr Transparenz über Staatseinkünfte aus dem Kakaosektor gesorgt werden.

Empfehlung:

Diskussionen über Preisfindungsmechanismen und ein existenzsicherndes Einkommen für KleinproduzentInnen müssen unterstützt werden.

Umsatzverteilung	Verkauf	Kosten	Wertschöpfung	Profit	Anteil am Verkaufspreis
Einkommen Bäuerinnen & Bauern	\$ 1.874	\$ 664	\$ 1.210	\$ 1.210	6,6%
Inlandstransport	\$ 1.971	\$ 1.874	\$ 97	?	0,5%
Steuern/Vermarktungsbehörde	\$ 2.745	\$ 1.971	\$ 774	?	4,2%
Internationaler Transport	\$ 2.793	\$ 2.745	\$ 48	?	0,3%
Kosten am Ankunftshafen	\$ 2.993	\$ 2.793	\$ 201	?	1,1%
Internationale Händler	\$ 3.038	\$ 2.993	\$ 45	\$ 15	0,2%
Verarbeiter & Vermahler	\$ 4.434	\$ 3.038	\$ 1.395	\$ 211	7,6%
Hersteller*	\$ 10.858	\$ 4.434	\$ 6.425	\$ 870	35,2%
Einzelhandel & Steuern	\$ 18.917	\$ 10.858	\$ 8.058	\$ 473	44,2%

Pro Tonne verkauften Kakao



Herstellung: Vom Kakao zur Schokolade

Kakaomasse ist die Hauptzutat für Schokolade – sie wird mit Kakaobutter und -pulver, Zucker und Milchpulver (für Milkschokolade) vermischt, um Industrieschokolade herzustellen. Später werden gegebenenfalls weitere Zutaten wie Nüsse hinzugefügt. Die Mischung wird dann in die Gussformen gegeben, die der Schokolade die typische Form geben. Anschließend wird das Produkt verpackt und für den Versand an den Einzelhandel vorbereitet.

Verarbeitung: Von der Bohne zur Butter

In der Verarbeitungsanlage angekommen, werden die Kakaobohnen zu Kakaomasse verarbeitet, indem sie geröstet und gemahlen werden. Anschließend wird die Masse gepresst, wodurch Kakaobutter und Kakaopulver entstehen. Die Verarbeiter erzielen ihren Gewinn durch einen Preisaufschlag. Zusätzliche Gewinne können erwirtschaftet werden, wenn neben der eigenen Verarbeitung zusätzlich Kakaomasse, -butter und -pulver (Kuchen) auf dem internationalen Markt (meist von ProduzentInnen aus Ländern des Südens) gekauft werden. Diese Produkte werden veredelt, mit anderen Mengen vermischt und dann als qualitativ hochwertigere Produkte verkauft. Verarbeitende Unternehmen kön-

nen Kakaobutter, -masse und/oder -pulver einlagern, um von Veränderungen bei den Marktpreisen dieser Produkte zu profitieren.

Gewichts- und Feuchtigkeitsverluste

Während des Transportes verlieren Kakaobohnen aufgrund von Feuchtigkeitsverlusten an Gewicht. Der Feuchtigkeitsgehalt bei dem/ der ErzeugerIn wird mit 9,5 % veranschlagt. Wenn der Kakao den Hafen erreicht, ist dieser Anteil bereits auf 6,5 % gesunken. Durch rösten und vermahlen verringert sich der Feuchtigkeitsgehalt weiter auf etwa 1,5 %. Darüber hinaus rechnen die Verarbeiter mit einem Verlust an Kakaobohnen durch schlechte Qualität, Abfälle im Kakao und ähnliches.



Wert- schöpfung

44.2%

Einzelhandel: Von der Schokolade zu den KonsumentInnen

Von den Fabriken wird die Schokolade entweder direkt zum Einzelhandel transportiert oder sie geht zunächst an den Großhandel, von wo sie an den Einzelhandel geliefert wird.

Günstige Schokolade

Margen und Gewinne des Einzelhandels stehen aufgrund verschiedener Ursachen unter Druck, beispielsweise durch Preiskämpfe und die wirtschaftliche Rezession der letzten Jahre, die eine verstärkte Marktkonzentration des Einzelhandels mit sich brachte. Die Margen und Gewinne der Hersteller stehen ebenfalls unter Druck, da die Einzelhändler den Druck an ihre Lieferkette weitergeben. Dadurch sehen sich je nach

Marktentwicklung Hersteller gezwungen, ihre Großhandelspreise zu senken.

Die Rolle des Einzelhandels

Der Einzelhandel sollte in die Debatte über nachhaltigen Kakao viel stärker einbezogen werden. Sein Einfluss kann nicht überschätzt werden, da er die Verkaufspreise für die Endkunden festlegt. Der Einzelhandel ist jedoch größtenteils an den Diskussionen über nachhaltigen Kakao nicht beteiligt.

Empfehlung:

Der Einzelhandel muss intensiver in die Debatte über nachhaltigen Kakao eingebunden werden.

Umsatzverteilung	Verkauf	Kosten	Wertschöpfung	Profit	Anteil am Verkaufspreis
Einkommen Bäuerinnen & Bauern	\$ 1.874	\$ 664	\$ 1.210	\$ 1.210	6,6%
Inlandstransport	\$ 1.971	\$ 1.874	\$ 97	?	0,5%
Steuern/Vermarktungsbehörde	\$ 2.745	\$ 1.971	\$ 774	?	4,2%
Internationaler Transport	\$ 2.793	\$ 2.745	\$ 48	?	0,3%
Kosten am Ankunftshafen	\$ 2.993	\$ 2.793	\$ 201	?	1,1%
Internationale Händler	\$ 3.038	\$ 2.993	\$ 45	\$ 15	0,2%
Verarbeiter & Vermahler	\$ 4.434	\$ 3.038	\$ 1.395	\$ 211	7,6%
Hersteller*	\$ 10.858	\$ 4.434	\$ 6.425	\$ 870	35,2%
Einzelhandel & Steuern	\$ 18.917	\$ 10.858	\$ 8.058	\$ 473	44,2%

Pro Tonne verkauften Kakao

**Empfehlung:**

Es muss sichergestellt werden, dass die Marktkonzentration kein marktverzerrendes Niveau erreicht.

Empfehlung:

Unternehmen müssen verpflichtet werden, Berechnungen für ein existenzsicherndes Einkommen für KakaoproduzentInnen in ihrer Lieferkette durchzuführen.

Ausgepresste Wertschöpfungskette

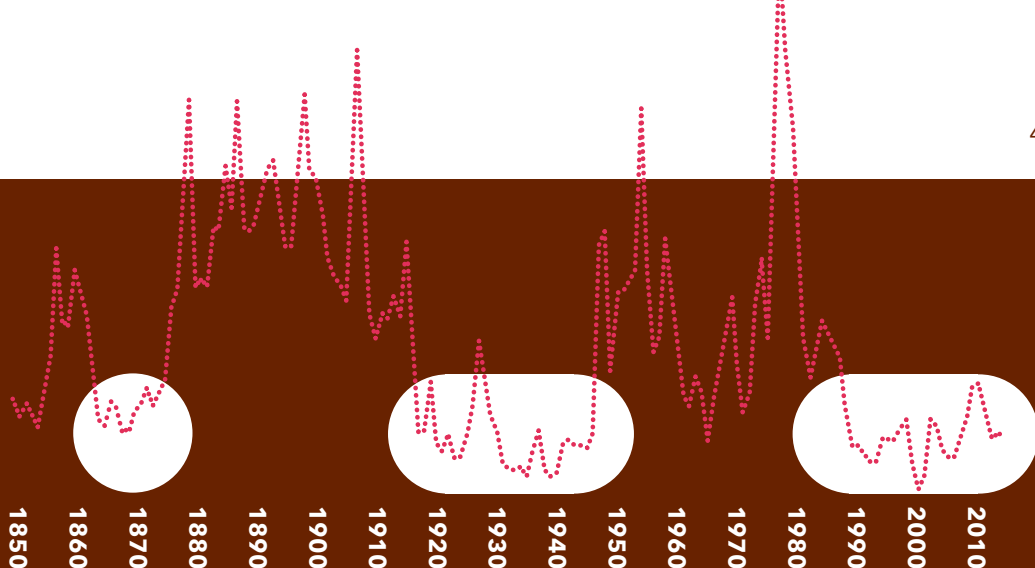
Der Mechanismus, dass Preise die Kosten aller Beteiligten der Wertschöpfungskette wieder einbringen sollen, ist bei Kakao teilweise außer Kraft gesetzt worden. Der Preisdruck in der gesamten Kette ist so hoch, dass die Konsumentinnen und Konsumenten viele Schokoladenprodukte kaufen können, deren Preis nicht die tatsächlichen Herstellungskosten widerspiegeln. Dies muss geändert werden.

Der langfristige Kakaopreis

Über die letzten 160 Jahre lag der inflationsbereinigte Kakaopreis nur während großer globaler Krisen so niedrig wie heute. In den 1860er- und 1870er-Jahren befand sich nicht nur Amerika im Bürgerkrieg, es gab auch eine globale Rezession und mehrere große Kriege in Europa. Von den 1910er- bis zu den 1940er-Jahren versank die Welt in zwei Weltkriegen und die Weltwirtschaftskrise. Seit den frühen 1980er-Jahren sank der Kakaopreis stark und bleibt seitdem deutlich unter dem langfristigen Mittelwert.

Skaleneffekte

Auf den ersten Blick scheint keine der durchschnittlichen Margen in der Wertschöpfungskette übermäßig hoch zu sein, obwohl manche Firmen große Gewinnspannen haben. Zwar sind die Gewinne einiger Unternehmen sehr hoch, doch dies liegt hauptsächlich an der großen Menge Kakao, die sie verarbeiten. Im Umkehrschluss kann gesagt werden, dass das Überleben für die meisten der Firmen umso schwieriger wird, je kleiner sie sind. Viele der kleineren Akteure der Wertschöpfungskette kämpfen mit der Insolvenz oder werden Opfer von Übernahmen und Fusionen.



Entscheidungen über Ausgaben

Obwohl die Gewinnmargen der großen Verarbeiter nicht übermäßig zu sein scheinen, können die großen Akteure der Branche Entscheidungen treffen, die schwächeren Akteuren wie den KakaoproduzentInnen nicht offenstehen. Die Jahreseinkommen von GeschäftsführerInnen der großen Schokoladenhersteller sind häufig nicht viel geringer als die gesamten finanziellen Beiträge der Unternehmen für einen nachhaltigen Kakaoanbau. Zudem sind die Marketingkosten dieser Unternehmen immens hoch. Das Kakao-Barometer 2009 berechnete, dass nur ein Prozent des Marketing-Budgets der größten Schokoladenhersteller (86 Millionen US-\$ pro Jahr) die Kosten für die Weiterbildung von 430.000 Bäuerinnen und Bauern an der Côte d'Ivoire – die Hälfte der dortigen KakaoproduzentInnen – abdecken würde (Kakao-Barometer 2009). Wenn die Unternehmen so viel Geld in die KakaoproduzentInnen investieren würden wie in die Vermarktung, könnten viele Probleme im Kakaoanbau über Nacht gelöst werden.

Umverteilung

Angenommen man würde die Hälfte der Gewinne der großen Kakaoverarbeiter und Schokoladenhersteller unter den etwa 5,5 Millionen Kleinbäuerinnen und -bauern der Welt verteilen, würde dies ihr jährliches Einkommen steigern. An der Côte d'Ivoire wären das 13 %. Das wirkt zunächst wie ein signifikanter Anstieg, doch würden damit weiterhin die meisten KakaoproduzentInnen deutlich unterhalb der absoluten Armutsgrenze leben. Obwohl dies einen Teil der schlimmsten Armut lindern würde, kann man sicher sagen, dass eine Umverteilung der Gewinne nur ein Teil der Lösung der

Empfehlung:
Diskussionen über Preisfindungsmechanismen und existenzsichernde Einkommen für KleinproduzentInnen müssen unterstützt werden.

Probleme des Sektors sein kann. Um eine tragfähige Lösung für die Herausforderungen der Kakaobranche zu finden, müssen anspruchsvollere Wege gefunden werden.

Ein Vorschlag für einen Rahmen zur besseren Verteilung der Wertschöpfung ist ein globaler Kakaofonds, in den ein kleiner Aufpreis, der auf der Ebene des Rohstoffhandels erhoben wird, eingezahlt werden soll. Die Einnahmen des Fonds würden dann den Gemeinschaften der KakaoproduzentInnen zugute kommen.

Internalisierte Kosten

Die Berechnungen in diesem Kapitel berücksichtigen nicht die Kosten, die nicht von der Wertschöpfungskette getragen werden – die sogenannten „versteckten“ sozialen, ökologischen und ökonomischen Kosten. Dazu gehören der mangelnde Zugang zu Gesundheitsversorgung, Bildung, sauberem Trinkwasser, Kleinwuchs durch Mangelernährung, Umweltzerstörung und Korruption. Viele dieser Probleme entstehen durch einen zu geringen Kakaopreis für die Bäuerinnen und Bauern. Aus ökonomischer Sicht sind dies „externalisierte Kosten“. Wenn die Wertschöpfungskette von Kakao wahrhaft nachhaltig und attraktiv für zukünftige Generationen werden soll, müssen diese Kosten internalisiert werden.

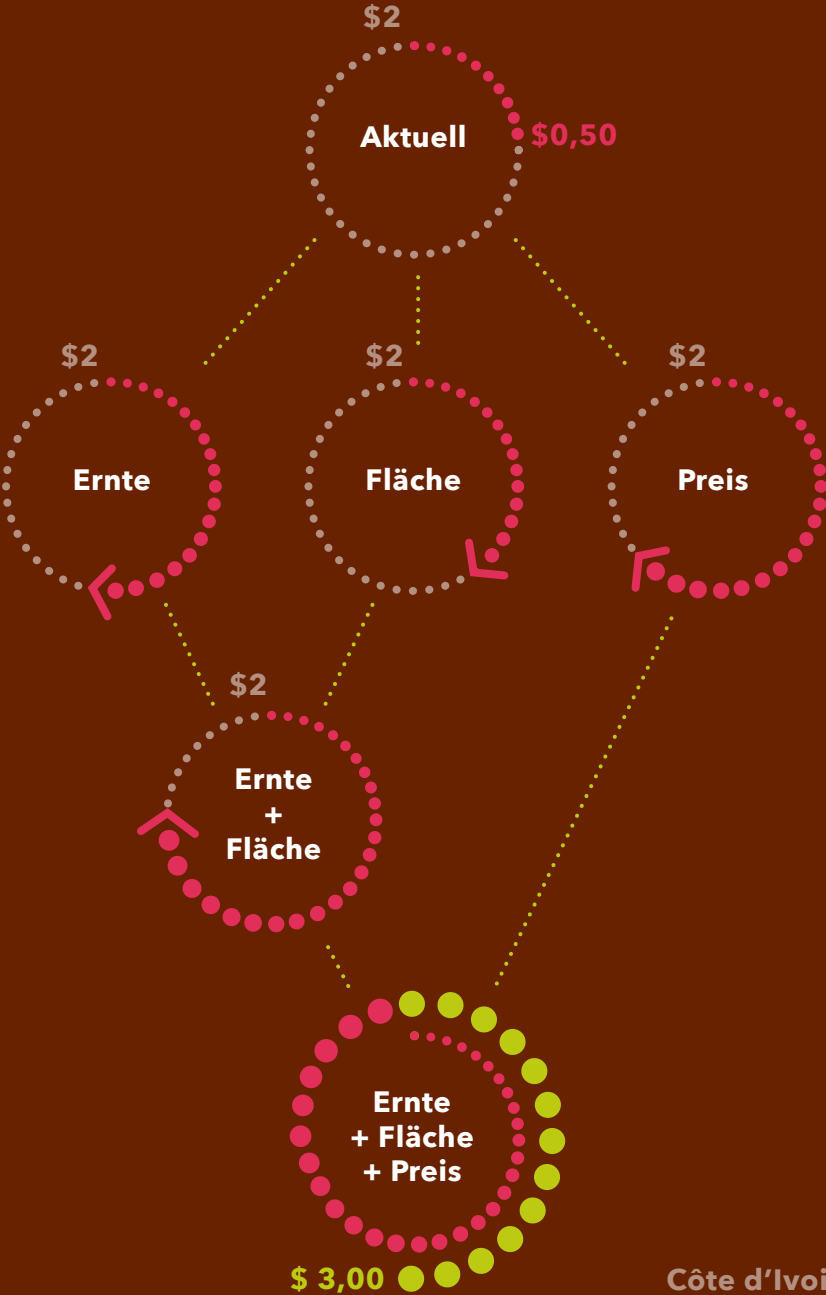
Steigerung des Preises auf Hofebene

Mit der aktuellen Verteilung der Unternehmensausgaben und Margen entlang der Wertschöpfungskette verbleibt zu wenig Geld innerhalb der Wertschöpfungskette, um sie nachhaltig zu gestalten. Darin ähnelt der Kakaosektor anderen Bereichen, in denen Lieferketten solange ausgepresst wurden, bis es nicht mehr weiterging. Wenn der Anbau von Kakao jedoch für zukünftige Generationen von Bäuerinnen und Bauern attraktiv bleiben soll, muss etwas getan werden, um den Preis – als ein wichtiger Faktor für die Höhe des Einkommens der ProduzentInnenfamilien – erheblich zu steigern (Details siehe nächstes Kapitel).

Der Preisfindungsmechanismus ist ein komplexes System. Es gibt keinen Einzelakteur, der den Preis für Kakao anheben kann. Eine Neudefinition des Prozesses der Preisfindung für Kakao wäre nur durch einen internationalen Dialog möglich. Obwohl gewerbliche Akteure aufgrund von kartellrechtlichen Bestimmungen zögern, über Preise und das richtige Einkommenslevel für KakaoproduzentInnen zu diskutieren, müssen Wege gefunden werden, einen breiten Dialog über dieses wichtige Thema führen zu können. In anderen Branchen – wie

beispielsweise dem deutschen Fleischmarkt – wurden ähnliche Ansätze zusammen mit den zuständigen Kartellbehörden verfolgt. Regierungen und andere regulierende Institutionen spielen hier eine wichtige Rolle. In jedem Fall müssen alle Interessengruppen an dieser Diskussion beteiligt sein.

6. Existenzsicherndes Einkommen für kleinbäuerliche KakaoproduzentInnen



Es gibt zwei fundamentale Gründe, sich für ein existenzsicherndes Einkommen für die KleinproduzentInnen von Kakao einzusetzen: die wirtschaftliche Notwendigkeit, die langfristige Lebensfähigkeit der Lieferkette von Kakao zu sichern, und die ethische Notwendigkeit, das Menschenrecht auf einen angemessenen Lebensunterhalt zu sichern.³ Beide verdienen eine gründlichere Diskussion.

Es gibt einen breiten Konsens darüber, dass es für die Sicherstellung der zukünftigen Versorgung mit Kakao notwendig ist, den Kakaoanbau wieder zu einem attraktiven Beruf zu machen. Die meisten der vielen Nachhaltigkeitsprogramme für Kakao beinhalten Ertragssteigerungen, einige enthalten auch Maßnahmen der Diversifizierung des Anbaus. Keines der Programme verwendet als Basis für die Entwicklung der Projektparameter eine Berechnung der Grundbedürfnisse und der erforderlichen Nettoeinkommen, um diese Bedürfnisse zu stillen.

Eine Kakaofarm von kleinbäuerlichen ProduzentInnen agiert wie jedes andere Unternehmen. Die Einnahmen der ProduzentInnen hängen von nur vier Kennzahlen ab: Produktionskosten, Produktionsmenge, Erzeugerpreis und Produktqualität. Es gibt für ein existenzsicherndes Einkommen jedoch noch andere Faktoren: Grundbedürfnisse der Menschen, Anzahl der Familienangehörigen, Anzahl der Arbeitskräfte oder Personen mit Einkommen, eigene Produktion von Nahrung (die nicht gekauft werden muss) und Diversifizierung des Einkommens. All diese Variablen müssen mit einbezogen werden, um eine Methode zur Berechnung eines existenzsichernden Einkommens zu finden.

3. Die Präambel zum Gründungsdokument der Internationalen Arbeitsorganisation von 1919 deklariert die Notwendigkeit einer „Bezahlung, die ausreicht, um einen angemessenen Lebensstandard zu unterhalten, der den Vorstellungen dieser Zeit und dieses Landes entspricht“. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte besagt, dass „gerechte und befriedigende Entlohnung“ ein Grundrecht ist, nicht nur für die arbeitende Person, sondern auch für ihre Familie (UN 1948: Artikel 23 (3)). Der Internationale Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte der UN ist noch deutlicher und bezeichnet einen „angemessenen Lebensunterhalt für sie und ihre Familien“ als Grundrecht (UN 1966: Artikel 7). Die „Leitsätze der Vereinten Nationen über Unternehmen und ihre menschenrechtliche Verantwortung“ benennen als Pflicht von Regierungen, Personen vor Menschenrechtsverletzungen zu schützen, und als Verantwortung von Unternehmen, diese Menschenrechte zu respektieren (UN 2011).

Empfehlung:

Es müssen die notwendigen statistischen Daten über die Situation von Kakaobäuerinnen und -bauern bereitgestellt werden, um ein existenzsicherndes Einkommen berechnen zu können.

Empfehlung:

Die Entwicklung von Geschäftsmodellen für alle Nachhaltigkeitsprogramme, die existenzsichernde Einkommen sichern, sollte vorangetrieben werden.

Empfehlung:

Unternehmen müssen interne Kostenstrukturen so verändern, dass eine nachhaltige Beschaffung möglich ist.

Empfehlung:

Preise müssen so gestaltet werden, dass ein existenzsicherndes Einkommen möglich ist.

Existenzsichernde Löhne und existenzsicherndes Einkommen

Im Kakaoanbau werden die meisten Höfe von selbständigen Bäuerinnen und Bauern und ihren Familien betrieben. Sie sind keine LohnarbeiterInnen und fallen daher nicht in die Kategorien, für die existenzsichernde Löhne oder Mindestlöhne (in den meisten Anbauländern von Kakao liegen die Mindestlöhne weit unterhalb eines existenzsichernden Einkommens) gelten. Dennoch kann die Berechnungsmethode für existenzsichernde Löhne teilweise angewandt werden, um eine Definition eines existenzsichernden Einkommens zu finden. Kürzlich haben die drei wichtigsten Standards (UTZ Certified, Fairtrade und Rainforest Alliance) im Rahmen des gemeinsamen Projektes zur Definition von existenzsichernden Löhnen Indikatoren für existenzsichernde Löhne in ihre revidierten Standards eingeführt oder werden sie einführen.

Aber Zertifizierungen erreichen im Moment nur eine Minderheit der Kakaobäuerinnen und -bauern, und wie bereits angeführt sind ProduzentInnen im Allgemeinen keine LohnarbeiterInnen.

Gegenwärtig arbeitet die ILO an einer Initiative für menschenwürdige Arbeit in einem breiteren Kontext, die versucht, das Konzept auch für selbständig Beschäftigte wie beispielsweise Bäuerinnen und Bauern anwendbar zu machen. Das Forum Nachhaltiger Kakao, ISEAL und das Sustainable Food Lab starteten ebenfalls Initiativen, eine Definition für ein existenzsicherndes Einkommen für kleinbäuerliche KakaoproduzentInnen zu finden. Die Ergebnisse dieser Projekte sollten so weit wie möglich öffentlich verbreitet werden, damit sich eine informierte und branchenweite Debatte über dieses zentrale Thema entwickeln kann und entsprechende Maßnahmen umgesetzt werden können.

Produktionskosten

In jeder Erntesaison haben die Bäuerinnen und Bauern eine feste Liste an Produktionskosten, die beglichen werden müssen: Pestizid- und Düngerverbrauch, Pacht, Pflanzmaterial, Kosten für Weiterbildung, Transport und Lagerung, zum Teil auch Mitgliedsgebühren für Kooperativen, Wartungskosten, informelle Straßenbenutzungsgebühren etc. Manche dieser wiederkehrenden Betriebskosten werden viel zu wenig beachtet. Viele Bäuerinnen und Bauern sind Pächter des Landes, das sie bearbeiten, und bezahlen den Eigentümer entweder mit Geld oder einem Anteil an ihrer Kakaoernte. Diese Kosten werden selten in die Berechnungen mit einbezogen. Neben der Nutzung der Arbeitskraft der Familie ist es auch weit verbreitet, auf Lohnarbeitskräfte zurückzugreifen, insbesondere während

der Erntezeit. Auch das wird in den aktuellen Berechnungen regelmäßig übersehen.

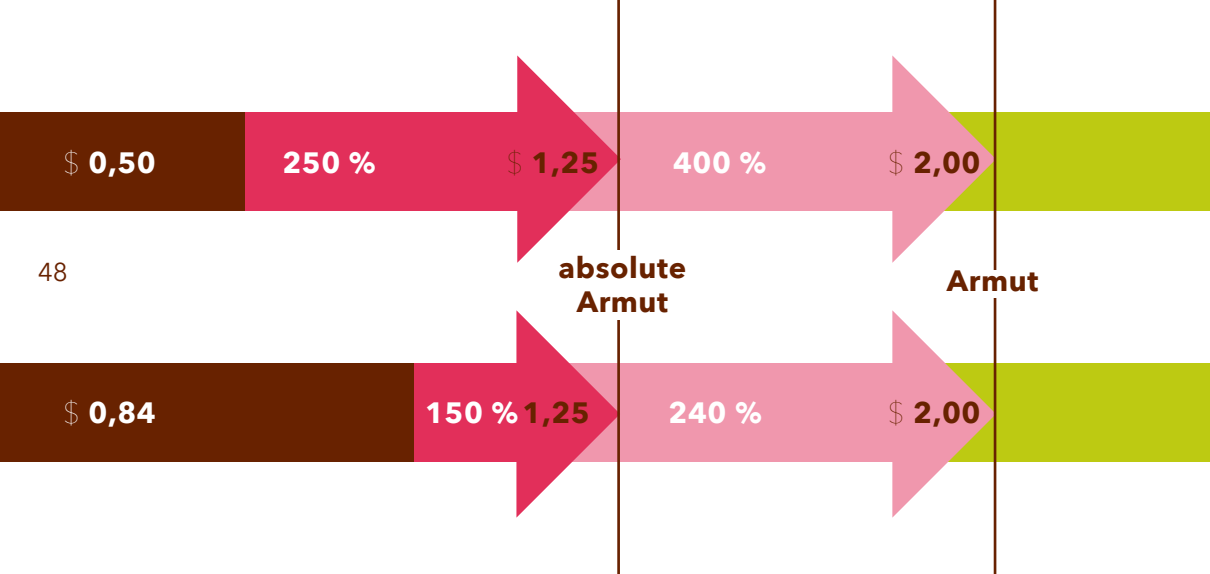
Investitionskosten

Ein wichtiges Element der aktuellen Debatte um die Verbesserung der Einkommen der Bäuerinnen und Bauern ist die Steigerung der Produktivität der Kakaofarmen. Die KakaoproduzentInnen müssten stark in Weiterbildung und Inputs investieren, um das Ziel mancher Unternehmen zu erreichen: die Erträge zu verdoppeln oder gar zu verdreifachen. Es ist jedoch unklar, ob das zusätzliche Einkommen durch die verbesserten Erträge die Kosten für die Produktivitätssteigerungen wie beispielsweise stärkeren Einsatz von Agrochemikalien, Weiterbildung und längere Arbeitszeit aufwiegt. Kosten-Nutzen-Analysen der Produktivitätssteigerungen sollten erstellt und den Bäuerinnen und Bauern klar kommuniziert werden – vor Beginn der Programme. Das wird auch die Frustration reduzieren, die viele ProduzentInnen derzeit in solchen Programmen empfinden. Die Investitionskosten entstehen üblicherweise vorab und erfordern daher Zugang zu Krediten, was für die meisten Bäuerinnen und Bauern eine Herausforderung ist, besonders für Frauen. Unklare Landbesitzverhältnisse und damit verbunden ein ungesicherter Zugang zu Land, die geringe Verfügbarkeit von Krediten und Zinswucher kommen als Herausforderungen hinzu. Niedrige Einnahmen können für Bäuerinnen und Bauern bedeuten, dass sie sich zwischen Investitionen in die Erhaltung des Hofes, die Zukunft ihrer Kinder und eine ausgewogene Ernährung ihrer Familien entscheiden müssen.

Die Kosten des Kakaoanbaus

Als Zusammenführung der oben genannten Themen ergibt sich, dass die Unternehmenskosten als Teil der Berechnung eines existenzsichernden Einkommens mindestens die folgenden Elemente abdecken sollten:

- **Material:** Erntewerkzeuge, Schutzkleidung (für den Einsatz von Pestiziden), Stiefel
- **Wissen:** Kosten für Schulungen, für manche Bäuerinnen und Bauern auch Zertifizierungs- und Auditkosten
- **Arbeitskraft und Land:** Saisonale LohnarbeiterInnen, Landnutzung (inklusive Sharecropping), Arbeitskraft der Familie (Frauen, Männer, Kinder)
- **Infrastruktur:** Lokaler Transport, Lagerhaltung, Mitgliedschaft in einer Kooperative
- **Finanzen:** Verfügbarkeit von und Zugang zu erschwinglichen Krediten und Versicherungen, (gegebenenfalls) Steuern



Wenn diese Variablen identifiziert worden sind, ist es möglich, eine Berechnung der (erwarteten) Kosten anzustellen.

Einnahmen aus dem Kakaoanbau

Die Einnahmen einer Kakaofarm sind relativ einfach zu berechnen: die Menge produzierten Kakaos multipliziert mit dem erhaltenen Preis. Um allerdings eine realistische Kalkulation zu erhalten, müssen weitere Variablen einbezogen werden. Um die zukünftigen Einnahmen zu berechnen, sollte eine Bestandsaufnahme gemacht werden: Anbaufläche (unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Überschätzung der Farmfläche durch viele Bäuerinnen und Bauern), aktueller Ertrag pro Hektar (oder der zukünftig erwartete Ertrag und die Ertragssteigerungen durch Produktivitätsprogramme) und der Preis, den die ProduzentInnen für ihren Kakao erwarten. Sind diese Variablen identifiziert, kann eine Berechnung des (erwarteten) Einkommens aus dem Kakaoanbau und des Gewinns des Hofes aus dem Kakaoanbau erfolgen: *Einnahmen minus Produktionskosten = Nettoeinkommen des Hofes aus dem Kakaoanbau*.

Haushaltsgröße und Monocropping⁴

Die Berechnung eines existenzsichernden Einkommens besteht nicht nur aus dem Nettogewinn aus dem Kakaoanbau. Es hängt darüber hinaus auch von der Haushaltsgröße und der Verfügbarkeit anderer Einkommensquellen ab. Aufgrund verschiedener Ursachen variieren Haushaltsgrößen und der Grad der Diversifizierung des Anbaus stark, sowohl zwischen Ländern als auch innerhalb eines Landes. Eine größere Anzahl von Familienmitgliedern führt zu einem niedrigeren Pro-Kopf-Einkommen. Eine unrealistisch niedrige Annahme der Familiengröße oder der Abhängigkeit vom Einkommen

⁴ Als Monocropping bezeichnet man, wenn ein Hof vom Anbau von nur einer Kulturpflanze abhängig ist.

Ghana

aus Kakao würde in Einkommensschätzungen resultieren, die die Realität der Armut in Kakao anbauenden Gemeinschaften nicht widerspiegeln. Es ist daher notwendig, mit regionalen Indikatoren für die durchschnittliche Haushaltsgröße und die Abhängigkeit vom Kakaoanbau zu arbeiten, um diese Berechnungen korrekt durchzuführen.

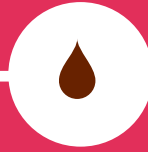
Armutsrate der KakaoproduzentInnen

Unter Berücksichtigung dieser Kennzahlen macht es Sinn, auch eine Einkommensberechnung pro Familienmitglied durchzuführen. Wir haben eine solche Berechnung aufbauend auf aktuell verfügbaren Daten (siehe Infografik) versucht. Es ist jedoch eine Herausforderung, aus diesen Berechnungen den Grad der Armut der Betroffenen festzustellen. Es gibt mehrere mögliche Ansätze: Man kann den Definitionen der Weltbank für Armutsgrenzen folgen – weniger als 2 \$ pro Kopf pro Tag bedeutet, dass eine Person in Armut lebt, weniger als 1,25 \$ pro Kopf pro Tag ist die Grenze für absolute Armut. Ein anderer Ansatz könnte die Verwendung nationaler Armutsgrenzen sein, wie sie von vielen Anbauländern von Kakao definiert wurden. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass es oft große Unterschiede im Zugang zu Basisinfrastruktur und sozialen Dienstleistungen gibt (Anker 2011:40). Dies variiert nicht nur von Land zu Land, sondern auch von Region zu Region und manchmal sogar von Dorf zu Dorf.

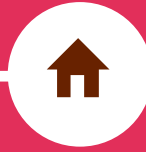
Berechnung der Bedürfnisse

Laut ILO sollen grundlegende Standards für einen existenzsichernden Lohn die „Bedürfnisse der Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen“, die „Lebenshaltungskosten, [die] Leistungen der Sozialen Sicherheit und [den] vergleichbaren [Stand] der Lebenshaltung anderer sozialer Gruppen“ und „wirtschaftliche Gegebenheiten, einschließlich der Erfordernisse

Elemente eines existenzsichernden Einkommens



**Sauberes
Trinkwasser
und sanitäre
Anlagen**



**Menschen-
würdige
Wohn-
verhältnisse**



**Angemessene
Kleidung und
Schuhe**

der wirtschaftlichen Entwicklung, der Produktivität und des Interesses daran, einen hohen Beschäftigungsstand zu erreichen und aufrechtzuerhalten.“ umfassen (ILO-Konvention Nr. 131, Artikel 3, 1970).

Daher wäre es ein genauerer – aber auch teurer – Berechnungsansatz für die Bedürfnisse, eine regionale Bestandsaufnahme darüber durchzuführen, was die tatsächlichen Lebenshaltungskosten sind (siehe Grafik).

Es wäre ein großer Fortschritt, wenn eine Liste von Bedürfnissen sowie eine Methodik zur Abschätzung der damit verbundenen Ausgaben branchenweit angenommen werden könnte, so dass vergleichende Untersuchungen und Wirkungsstudien zu Ergebnissen führen können. Bis solche Berechnungen stattgefunden haben, wird sich ein Großteil der faktenbasierten Diskussion auf die aktuellen Einkommen der Haushalte von Kakaobäuerinnen und -bauern stützen müssen, was die genaue Ermittlung der Kluft zwischen aktuellem Haushaltseinkommen und erwünschtem Einkommen jedoch erschwert.

Preis

Um ein existenzsicherndes Einkommen sicherzustellen, haben die Bäuerinnen und Bauern die Verantwortung, hart und effizient zu arbeiten und ein gutes Produkt zu erzeugen. Selbst wenn Variablen wie der Ertrag oder die Größe des Hofes signifikant verändert würden, wäre die Möglichkeit für die KakaoproduzentInnen, der Armut zu entkommen, nur sehr gering, wenn der Erzeugerpreis auf dem aktuellen Niveau bliebe. Nur wenn der Preis erheblich steigt, kann ein Bauer oder eine Bäuerin in Kombination mit den beiden genannten Verbesserungen darauf hoffen, der Armut zu entkommen.



Infrastruktur



**Nahrhafte
und
günstige
Ernährung**



**Sozialversicherungs-
systeme und
grundlegende
Sozialdienstleistungen**



**Ersparnisse,
um Notfälle
überstehen zu
können**

Branchenübergreifender Austausch ist notwendig

Der Kakaosektor ist nicht allein in seinem Bestreben, eine Berechnungsmethode für ein existenzsicherndes Einkommen oder einen existenzsichernden Lohn zu finden. Die Debatte über angemessene Löhne wird in der Textilindustrie seit mehreren Jahren geführt und erste wegweisende Datenerhebungen wurden bereits in verschiedenen Ländern durchgeführt.

Die ProduzentInnen und Händler von Anbaukulturen wie Bananen, Tee, Weintrauben, Blumen und Baumwolle versuchen ebenfalls, Berechnungsmethoden für einen existenzsichernden Lohn zu finden und für Regionen, in denen diese Produkte von Kleinbäuerinnen und -bauern angebaut werden, ein existenzsicherndes Einkommen zu definieren (Anker/Anker 2013, 2013a, 2014, 2014a).

Zertifizierung

Von den großen standardsetzenden Organisationen garantierte Prämien werden nur ein kleiner Schritt auf dem Weg zur Lösung des Preisproblems sein. Die durchschnittlichen finanziellen Vorteile einer Zertifizierung vor Abzug der Kosten betragen meist 150 bis 200 \$ pro Tonne. Dies steigert die Einnahmen der ProduzentInnen bestenfalls um 10 %, wovon die Kosten für Mitgliedsbeiträge für Kooperativen, Audits und ähnliches jedoch noch abgezogen werden müssen.

7. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

52

Solange der Anbau von Kakao kein existenzsicherndes Einkommen bietet, ist er nicht nachhaltig. Ein solches Einkommen zu ermöglichen, ist seit langer Zeit eine Notwendigkeit der Wirtschaft und die Grundlage für die Einhaltung eines grundlegenden Menschenrechtes. Um dies zu erreichen werden die Verbesserung der gegenwärtigen Anbaupraktiken, die Zügelung der Marktkonzentration, Investitionen in die lokale Infrastruktur und den Dienstleistungssektor sowie eine Überprüfung der globalen Preisbildungsmechanismen notwendig sein.

Der Ausdruck „geteilte Verantwortung“ wird zunehmend verwendet. Es ist unrealistisch, von einem einzelnen Akteur zu erwarten, die Probleme der Lieferkette von Kakao allein zu lösen. Jeder große Akteur sollte seinen Teil der Pflicht erfüllen und viele der Probleme sollten gemeinsam und vorwettbewerblich angegangen werden.

Um dies konkreter zu machen, hat das Kakao-Barometer 2015 spezifische Empfehlungen für eine Reihe von Interessengruppen, um:

- **Die Wirkung von Zertifizierungen zu verbessern.**
- **Den Anteil der Kakaobäuerinnen und -bauern an der Wertschöpfung zu erhöhen.**
- **Ein Modell für existenzsichernde Einkommen für kleinbäuerliche KakaoproduzentInnen zu entwickeln.**

Empfehlungen für Regierungen der Anbauländer

- Es müssen Preisbildungsmechanismen entwickelt werden, um die nationalen Mindestpreise für Kakao soweit anzuheben, dass die Preise mindestens die realen Produktionskosten abdecken.
- Unabhängige ProduzentInnenorganisationen müssen unterstützt werden.
- Es muss für mehr Transparenz über die Staatseinkünfte aus dem Kakaohandel gesorgt werden.
- Es müssen angemessene Investitionen in die ländliche Infrastruktur und Dienstleistungen getätigt werden.
- Es müssen die notwendigen statistischen Daten über die Situation von Kakaobäuerinnen und -bauern bereitgestellt werden, um ein existenzsicherndes Einkommen berechnen zu können.

Empfehlungen für Regierungen von Konsumländern

- Es muss sichergestellt sein, dass die Marktkonzentration keine marktverzerrenden Ausmaße erreicht.
- Diskussionen über Preisfindungsmechanismen und existenzsichernde Einkommen für Kleinbäuerinnen und -bauern müssen unterstützt werden.
- Die Einrichtung eines globalen Kakaofonds, aus dem Investitionen in die Gemeinden in den Kakaoanbaugebieten finanziert werden, sollte geprüft werden.
- Es muss zur gesetzlichen Pflicht werden, dass Unternehmen ihrer menschenrechtlichen Sorgfaltspflicht in der Wertschöpfungskette nachkommen müssen.
- Unternehmen müssen verpflichtet werden, Berechnungen für ein existenzsicherndes Einkommen für KakaoproduzentInnen in ihrer Lieferkette durchzuführen.

Empfehlungen für Unternehmen der Kakaobranche

- Unternehmen sollten sich zum Einkauf von 100 % nachhaltig produziertem und unabhängig zertifiziertem Kakao verpflichten.
- Unternehmen müssen interne Kostenstrukturen so verändern, dass eine nachhaltige Beschaffung möglich ist.
- Zahlungen von Unternehmen an Regierungen und nationale Kakaobehörden müssen transparent gemacht werden.
- Die Entwicklung von Geschäftsmodellen für alle Nachhaltigkeitsprogramme, die existenzsichernde Einkommen garantieren, sollte vorangetrieben werden.
- Wirkungsstudien müssen vollständig öffentlich verfügbar gemacht werden und auch Angaben über Misserfolge beinhalten.
- Es müssen Mechanismen zur Kontrolle der Wahrnehmung der Sorgfaltspflicht zur Wahrung der Menschenrechte eingerichtet werden.

Empfehlungen für Organisationen von Zivilgesellschaft und ProduzentInnen

- Bereits existierende Netzwerke von Bauernorganisationen müssen gestärkt und weitere stabile Netzwerke müssen gegründet werden.
- Der Dialog zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen im Norden und Süden und den ProduzentInnen muss verbessert werden.
- Unabhängige ProduzentInnenorganisationen müssen unterstützt werden.
- Es muss ein Geschäftsmodell entwickelt werden, das existenzsichernde Einkommen durch die standardsetzenden Organisationen garantiert.

Empfehlungen für standardsetzende Organisationen

- Studien über die Wirkungen der Einführung der Standards müssen vollständig veröffentlicht werden, insbesondere Angaben über die gewonnenen Erfahrungen inklusive Misserfolge.
- Es muss ein System eingeführt werden, das zu einer Verminderung der Korruption und Ineffizienz bei Audits führt.
- Für jeden Standard muss ein Geschäftsmodell für ein existenzsicherndes Einkommen entwickelt und in die Kriterien integriert werden.

Empfehlungen für den gesamten Sektor

- ✚ Eine gemeinsame Strategie zu den folgenden Punkten muss entwickelt werden:
 - + existenzsichernde Einkommen
 - + Integration von bisher nicht organisierten Bäuerinnen und Bauern in Bauernorganisationen
 - + Preisfindungsmechanismen auf den Kakaomärkten
- ✚ Regulatorische Maßnahmen müssen durchgeführt werden, um sicherzustellen, dass Kosten in Konsum- und Anbauländern internalisiert werden. Ein „level playing field“ muss hergestellt werden

Literatur und Berechnungen

Eine vollständige Literaturliste und Excel-Dateien mit den den Berechnungen in diesem Kakao-Barometer zugrundeliegenden Zahlen können unter www.cocoabarometer.org abgerufen werden.

In diesem Barometer rufen wir zu stärkerem Austausch von Daten und transparenteren Daten auf. In Anbetracht dessen stellen wir alle Daten zur Verfügung, die wir für die Berechnung der Wertschöpfung und des existenzsichernden Einkommens verwendet haben, als Excel-Datei unter www.cocoabarometer.org zur Verfügung. Wir begrüßen jede Kritik und/oder Verbesserung der Datengrundlage für zukünftige Verwendung.

Profite und Margen

Da die großen Unternehmen ihre Profite nicht spezifisch für Kakao publizieren, sind Kalkulationen von Gewinnen und Margen der Händler, Verarbeiter und Schokoladenhersteller in dieser Publikation Extrapolationen. Diese beruhen auf durchschnittlichen Margen und Volumen, die sich aus Interviews und Recherchen für diese Publikation ergeben.

Darstellung auf der Titelseite

Geschätzte Jahresgewinne großer Kakaoverarbeiter und Schokoladenhersteller, beruhen auf Produktionsvolumen in Tonnen und durchschnittlichen Gewinnmargen pro Tonne (siehe Darstellungen 4 und 6 für Quellen). Geschätzte Einkommen von KakaoproduzentInnen, pro Familienangehöriger pro Tag (siehe Darstellung 9 für Quellen).

Darstellung 1 (Seite 4)

Globale Produktion und globaler Konsum

Quelle: ICCO 2014. Produktion: Tabelle 4 (2013/2014), Konsum: Tabelle 37 (2012/2013)

Darstellung 2 (Seite 6)

Marktkonzentration

Basierend auf eigener Berechnung

Darstellung 3 (Seite 22)

Tonnage der Standards/unter Zertifizierung

Die Daten wurden uns dankenswerterweise von den standardsetzenden Organisationen als Antworten auf einen Fragebogen übermittelt. Die Angaben für Fairtrade beziehen sich auf die Erntesaison 2012/2013 und nicht auf das Kalenderjahr 2013.

Darstellung 4 (Seite 28 und 30)

Tonnage der Unternehmen

Die Daten wurden uns dankenswerterweise von den Unternehmen bereitgestellt. Großen Händlern, Vermahlern und Schokoladenherstellern wurde ein Fragebogen geschickt, der von Barry Callebaut, Blommer, Cargill, Continaf, Ecom, Ferrero, Hersheys, Lindt und Sprüngli, Mars, Mondeléz, Nestlé, Olam und Touton sowie ADM (teilweise) beantwortet wurde. Da die in den Antworten übermittelten Daten nicht einfach vergleichbar waren und bei manchen Zahlen Zweifel an den Berechnungsmethoden erlaubt sind, stellen diese Berechnungen nur eine grobe Schätzung der aktuellen Situation dar. Aufgrund des Handels zwischen den Unternehmen ist eine doppelte Zählung auf der Ebene des Handels und der Vermahlung unvermeidlich.

Darstellung 5 (Seite 32)

Doppel-/Dreifachzertifizierung

Siehe Text auf Seite 28

Darstellung 6 (Seite 34-39)

Wertschöpfung

Kalkulationen von Gewinnen und Margen der Händler, Verarbeiter und Schokoladenhersteller in dieser Publikation sind Extrapolationen. Diese beruhen auf durchschnittlichen Margen und Volumen, die sich aus Interviews und Recherchen für das Kakao-Barometer 2015 und das Diskussionspapier „Value Distribution“ von 2014 ergeben. Weitere Zahlenangaben und Verfeinerungen wurden durch die zahlreichen Rückmeldungen möglich, die die Autoren zum Diskussionspapier erhielten.

Darstellung 7 (Seite 40-41)

Langfristiger Kakaopreis

Grundlage: Reale Kakaopreise (Stand 2013) von 1950-2013: Gilbert 2014:5
Historische Interpretation und Referenzen:
Einschätzung der Autoren

Darstellung 8 (Seite 44)

Potentielle Einkommenssteigerungen

Potentielles Einkommen von Kakao-produzentInnen auf Grundlage der aktuellen Situation, mit Ertragssteigerungen, mit Steigerung der Farmfläche, mit einer Kombination aus beidem, mit einer Steigerung des Preises sowie mit einer Steigerung aller drei Werte. Diese Darstellung bezieht sich nur auf die Côte d'Ivoire. Die Berechnungen für die Côte d'Ivoire und Ghana können unter www.cocoabarometer.org abgerufen werden.

Darstellung 9

Armut auf den Kakaofarmen

UNDP und die Weltbank definieren Armut als ein Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 2 \$ pro Tag, absolute Armut mit weniger als 1,25 \$ pro Tag. Diese Definitionen basieren auf Kaufkraftparität anstelle von tatsächlichen Dollars und sind nicht unumstritten (KritikerInnen zufolge sind die Ansätze zu niedrig) . Wie wir in diesem Barometer vorbringen, sind Berechnungen für existenzsichernde Einkommen notwendig, die auf der Grundlage lokaler realistischer Annahmen getroffen werden.

Die Autoren haben umfangreiche Literaturstudien zu Anzahl der Familienangehörigen, Erträgen, Farmfläche, Erzeugerpreisen, Kosten für Inputs und dem Grad des Monocropping durchgeführt. Die zusammengefassten Ergebnisse sind in der untenstehenden Tabelle zu finden

	Ghana	Côte d'Ivoire
Familienangehörige	5,9	10
Ertrag (t/ha)	0,42	0,49
Farmfl äche (ha)	2,6	3,5
Farm-gate price	\$ 1.630	\$ 1.487
Kosten für Inputs (pro ha)	\$ 360	\$ 513
Grad des Monocropping	78%	90%

Abkürzungsverzeichnis

- EU: European Union
- CCC: Conseil du Café-Cacao (Côte d'Ivoire)
- CCE: Certification Curriculum Enhancement
- CEN: Central European Normalisation Agency
- CLCCG: Child Labour Cocoa Coordination Group (United States)
- FLA: Fair Labor Association
- FOB: Free On Board price
- FT: Fairtrade Labelling Organisation International
- GCA: Global Cocoa Agenda
- GICSO: German Initiative on Sustainable Cocoa
- HRDD: Human Rights Due Diligence
- ICCO: International Cocoa Organisation
- ICI: International Cocoa Initiative
- IDH: Dutch Sustainable Trade Initiative
- ILO: International Labour Organisation
- ISO: International Standardisation Organisation
- NCDP: National Cocoa Development Plans
- NGO's: Non-governmental organisations
- RA: Rainforest Alliance/SAN
- SECO: Swiss State Secretariat for Economic Affairs
- THC: Terminal Handling Costs
- TNCP: The Nestlé Cocoa Plan
- UNGP: United Nations Guiding Principles on Business and Human Rights
- UTZ: UTZ Certified
- WCC: World Cocoa Conference
- WCF: World Cocoa Foundation
- 2QC: Qualité, Quantité, Croissance program (Côte d'Ivoire)

Impressum

Zitierung: Fountain, A.C. und Hütz-Adams, F. (2015) Kakao-Barometer 2015

Text: Antonie Fountain (VOICE-Netzwerk), Friedel Hütz-Adams (Südwind Institut)

Ergänzende Recherchen: Dick de Graaf (EFFAT), Paul Elshof

Weitere Mitwirkende: Andrea Hüsser (Erklärung von Bern), Beatrice Moulianitaki (Solidaridad), Carolyn Kitto (Stop The Traffik), Corrie Roeper (FNV Mondiaal), Frank Mechielsen (Oxfam Novib), Jan 't Lam (Navigatio), Jos Hendriks (FNV), Marieke Poissonnier (Oxfam Wereldwinkels), Sjoerd Panhuijsen (Hivos).

Übersetzung: Ann-Kathrin Voge

Grafik: Tegenwind, Roelant Meijer, Utrecht

Wir danken den Unternehmen und standardsetzenden Organisationen für die Beantwortung unserer Fragebögen sowie für die vielen Rückmeldungen auf die Diskussionspapiere, die die Grundlage des Kakao-Barometer 2015 bilden.

Die Verantwortung für den Inhalt und die geäußerten Meinungen in dieser Publikation liegt allein bei den Autoren.

Copyright: Das Kakao-Barometer 2015 ist auch als Download verfügbar, ebenso die in diesem Dokument verwendeten Infografiken. Wir begrüßen die Verwendung der Daten in anderen Publikationen unter der Voraussetzung der Nennung der Quelle. **Veröffentlicht unter Creative Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International**

Mitwirkende Organisationen

VOICE Network

ABVV/Horval (Belgien)

Erklärung von Bern (Schweiz)

FNV (Niederlande)

Oxfam Novib (Niederlande)

Oxfam Wereldwinkels (Belgien)

Stop The Traffik (Vereintes Königreich)

Südwind Institut (Deutschland)

FNV Mondiaal (Niederlande)

Hivos (Niederlande)

Solidaridad (Niederlande)

Kontakt

www.cocoabarometer.org

Anfragen können gestellt werden an:

Antonie Fountain
Koordinator des VOICE-Netzwerkes
antonie@voicenetwork.eu

Deutschland:

Friedel Hütz-Adams
Südwind Institut
Huetz-Adams@suedwind-institut.de

Evelyn Bahn
INKOTA-netzwerk
bahn@inkota.de

Österreich:

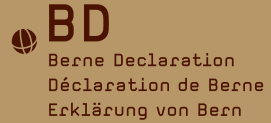
Produktionsgewerkschaft PRO-GE
Gerhard Riess
gerhard.riess@proge.at

Südwind Agentur
Bernhard Zeilinger
bernhard.zeilinger@suedwind.at

Die Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union erstellt und gefördert von Engagement Global im Auftrag des BMZ. Für den Inhalt der Publikation sind allein die Autoren und Herausgeber verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht zwingend den Standpunkt der Förderer wieder.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Dieses Kakao Barometer wurde im Rahmen der Kampagne Make Chocolate Fair durch das INKOTA-netzwerk und Südwind Agentur auf Deutsch übersetzt.

Die europäische Kampagne Make Chocolate Fair! setzt sich für bessere Lebensbedingungen von Kakaobäuerinnen und -bauern ein. Make Chocolate Fair! wird von zivilgesellschaftlichen Organisationen aus 16 europäischen Ländern getragen. www.makechocolatefair.org